# Ferdinand Raimund's

## sämmtliche Werke.

---

Herausgegeben

von

**Johann Nep. Vogl.**

Drittes Bändchen.

---

**Der Alpenkönig und der Menschenfeind.**

Neue Auflage.

---

**Wien, 1865.**

**Verlag von Karl v. Hölzl.**

# Der Alpenkönig,

und

# Der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Mährchen in drei Aufzügen.

Personen:

Astragalus, der Alpenkönig.
Linarius, } Alpengeister.
Alpanor, }
Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer.
Sophie, seine Frau.
Malchen, seine Tochter dritter Ehe.
Silberkern, Sophiens Bruder, Kaufmann in Venedig.
August Dorn, ein junger Maler.
Lischen, Malchens Kammermädchen.
Habakuk, Bedienter }
Sebastian, Kutscher } bei Rappelkopf.
Sabine, Köchin }
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner.
Marthe, sein Weib.
Salchen, }
Hänschen, }
Christoph, } ihre Kinder.
Andres, }
Christians Großmutter.
Franzel, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam.
Victorinen's }
Walburga's } Gestalt, Rappelkopf's verstorbene Weiber.
Emerentia's }
Alpengeister. Genien. Diener in Rappelkopf's Hause.

(Die Handlung geht auf Rappelkopf's Landgute und in dessen Nähe vor.)

*

# Erster Aufzug.

(Die Ouverture beginnt sanft und drückt fröhlichen Vogelgesang aus, dann geht sie in fremdartiges Jagdgetön über, begleitet von Büchsenknall. Beim Aufziehen der Courtine zeigt sich eine reizende Gegend am Fuße einer Alpe, welche sich im Hintergrunde majestätisch erhebt. Im Vordergrunde, in der Mitte, zeichnet sich ein Gebüsch von Alpenrosen, rechts ein abgebrochener Baumstamm, und im Vordergrunde links ein hoher Felsen aus.)

## Erste Scene.

(Ein Chor von Alpengeistern, worunter Linarius, durchaus grau, als Gemsenjäger gekleidet, Jeder eine erlegte Gemse über dem Rücken, eilt von der Alpe herab und sammelt sich im Vordergrunde.)

Chor. Stellt die Jagd ein, lüft'ge Schützen!
Von den steilen Alpenspitzen
Steigt herab in's blum'ge Thal;
Zählt mit wilder Jägerfreude
Schnell die frisch gefällte Beute
Hier im grünen Waidmannssaal.

## Zweite Scene.

Astragalus (ganz grau, gleich den übrigen Geistern, als Alpenjäger gekleidet, ein Jagdgewehr über die Schulter). Vorige.

Astrag. Holla ho, ihr Jägersleute,
Seid genügsam in der Beute,
Laßt, ihr jagdberauschten Schergen,
Ruh'n die Gemsen auf den Bergen.
Lang gedonnert haben wir
Heut' im steinigen Revier.

Linar. Großer Fürst, du magst nur winken,
Und der Alpen Geister sinken
Kraftberaubet in den Staub,
Wie vor'm Sturmwind welkes Laub.
Keiner ist hier, der es wagt,
Fortzusetzen mehr die Jagd.
Doch es kann nichts Schön'res geben,
Als auf Alpenspitzen schweben,

Und den Blitz vom Rohre senden,
Der Gazelle Leben enden.
Ha, wenn aus metall'nem Lauf
Krachend sich der Schuß entladet,
Und die gold'ne Kugel drauf
In der Gemse Blut sich badet;
Das ist echte Waidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Chor. Das ist echte Waidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Astrag. Bei des Eismeers starren Wellen,
Ihr seid wack're Jagdgesellen;
Oft soll euch die Lust entzücken,
Doch auch and're mag's beglücken.
Denn, was wir dem Berg entwenden,
Will in's dürft'ge Thal ich senden;
An Bewohner nied'rer Hütten,
Die um karges Mahl oft bitten,
Theilet eure Gemsen aus,
Werft sie unsichtbar in's Haus.

Linar. Edel ist stets Dein Beginnen,
Und wir eilen schnell von hinnen,
Um den mächt'gen Herrscherwillen
Zu verehren, zu erfüllen. —
Laßt die Hütten uns umrauschen,
Leise dem Entzücken lauschen;
Wenn sie in der Thiere Wunden
Gold'ne Kugeln aufgefunden.
Dankesperlen, die sie weinen,
Wollen wir zu Kränzen einen,
Daß sie zieren dann zum Lohn
Lieblich Deinen Alpenthron.

(Alle ab.)

## Dritte Scene.

Astrag. Wohl soll in der Geister Walten
Lieb' und Großmuth mächtig schalten,
Und ihr Wesen hoher Art,
Wo sich Kraft mit Freiheit paart,
Soll, befreit vom ird'schen Band,
Schwingen sich an Aethers Rand.
Doch, so wie's im Menschenleben
Bös'= und Gutgesinnte gibt,
Jener haßt, und Dieser liebt,
So ist's auch in Geister=Sphären,
Daß nicht All' nach Oben kehren
Ihr entkörpert Schattenhaupt;
Und des höhern Sinn's beraubt,
Auch der Böse schaut nach Unten,
An die finstre Macht gebunden!
Und so wird der Krieg bedinget,
Der die Welt mit Leid umschlinget,
Der die Wolken jagt durch Lüfte,
Der auf Erden baut die Grüfte,
Der den geist'gen Geist entzweiet,
Der dem Hai die Kraft verleihet,
In des Meeres Bett zu wüthen,
Der dem Nordhauch schenkt die Blüten,
Der den Sturm peitscht gegen Schiffe,
Daß zerschmettern sie am Riffe;
Der die Menschen reiht in Heere
Daß sie zu des Hasses Ehre
Ueber ihrer Brüder Leichen
Sich des Sieges Lorbeern reichen. —
Doch, ich liebe Geisterfrieden,
Bin den Menschen gut hiernieden,
Hause nicht in Bergesschlünden,
Laß in freier Luft mich finden.

Hab' auf Höhen glänzend weiß,
Auf des Gletschers kühnstem Eis,
Mein krystall'nes Schloß erbaut.
Das der Sterne Antlitz schaut,
Und dort blick' aus klaren Räumen
Auf der Menschheit eitles Träumen
Mitleidsvoll ich oft herab.
Doch wenn ich am Pilgerstab
Manch' Verirrten wandern sehe,
Steig' von meiner wolk'gen Höhe
Nieder ich zum Erdenrunde,
Reich ihm schnell die Hand zum Bunde,
Leite ihn mit Freundessinn
Zum Erkenntnißtempel hin. (Ab.)

Vierte Scene. Malchen und Lischen. (Erstere im lichtblauem Sommerkleide, einen Strohhut auf dem Haupte, läuft fröhlich voraus. Beide aber von der entgegengesetzten Seite, wo Astragalus abging.)

Malchen. Das heißt gelaufen! Wie pfeilschnell doch die Liebe macht. (Sieht sich um.) Hier ist mein theures Thal. Wie herrlich Alles blüht; heute glänzt die Sonne doppelt schön, als wäre Festtag an dem Himmel und sie des Festes Königin. Bringt sie mir doch meinen August heut' zurück. Lischen! Lischen! Wo bleibst Du? Wie ängstlich sie sich umsieht! Was hast Du denn?

Lischen (kommt ganz verwirrt und sehr geschwätzig).

Aber Sie unglückliches Fräulein, wie können Sie sich in diese verrufene, bezauberte Gegend wagen? Haben Sie nicht die wilde Jagd gehört? Heut' jagt der Alpenkönig. Hätt' ich das gewußt, Sie hätten mich nicht mit vier Pferden aus dem Hause gebracht.

Malch. Du wolltest mit mir meinem August entgegen eilen, der heute von seiner Kunstreise aus Italien wiederkehrt? — Hier schieden wir vor drei Jahren mit bedrängtem Herzen. Du weißt, daß mein Vater schon damals unserer

Liebe entgegen war, deßhalb oft in den heftigsten Zorn gerieth. Er warf ihm Talentlosigkeit in der Malerkunst vor. August, bitter gekränkt, beschloß nach Italien zu reisen, um sich nach großen Mustern zu bilden. Hier schwur er mir ewige Treue, hier haben wir uns getrennt, hier gelobten wir uns wieder zu finden. Nach seinen Briefen hat er große Fortschritte gemacht.

Lisch. Was Kunst! Was helfen mir alle Maler von ganz Italien. In diesen Bergen haust der Alpenkönig, und wenn uns der erblickt, so sind wir verloren.

Malch. Ei, er wird uns nichts Leides thun.

Lisch. Aber die Schönheit kann's kosten, und der Verlust der Schönheit geht uns Mädchen an den Hals; und wie innig ist die Schönheit mit dem Hals verbunden! Wer umhalst uns denn, wenn wir nicht mehr schön sind? Wissen Sie denn nicht, daß jedes Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, in dem Augenblick um vierzig Jahre älter wird? Ja, sehen Sie mich nur an, keine Minute wird herabgehandelt; vierzig Jahre und unsere jetzigen noch dazu — das wird eine schöne Rechnung machen. Stellen Sie sich die Folgen einer so entsetzlichen Verwandlung vor. Was würde Ihr geliebter Maler dazu sagen, wenn er in Ihnen statt einer Frühlingslandschaft eine ehrwürdige Wintergegend aus der niederländischen Schule erblickte? Was würden meine Anbeter dazu sagen, wenn der Anblick dieses Ungethüms meine Wangen in Falten legte, wie eine hundertjährige Pergamentrolle?

Malch. Wer hat dir solche Märchen aufgebunden? Beinahe könnt ich selbst in Angst gerathen. Es gibt kar keinen Alpenkönig.

Lisch. Nun gut, bald werde ich Sie wie meine Großmutter verehren. Folgen Sie mir oder ich laufe allein davon.

Malch. So bleib nur. Mein August wird bald hier sein, die Sonne steht schon hoch. — Wie der Wind meine Locken zerstört hat, — hilf sie mir ordnen.

Lisch. Das fehlte noch.

Malch. So (Setzt sich auf den Baumstamm, ihre Locken öffnend). Lischen hilft.) Ich muß mich doch ein wenig putzen, er kommt aus Italien, und die Frauenzimmer sollen dort sehr schön sein.

Lisch. Hahaha! Ich kenne in der Welt nur Ein schönes Frauenzimmer. Sie werden mich verstehen?

Malch. (bezieht es auf sich). Du bist zu galant, Mädchen.

Lisch. (bei Seite). Die glaubt, ich meine sie; wie man nur so eitel sein kann — ich meine mich.

Malch. So, Lischen, jetzt sind die Locken bald geordnet. Du siehst, der Alpenkönig thut uns nichts.

Lisch. Ach, um's Himmelswillen, nennen Sie doch den abscheulichen Namen nicht. — (Erschrickt.) Es rauscht etwas im Gebüsche. Er ist's! er ist's! — (Ein Auerhahn fliegt aus dem Gebüsch auf, sie schreit) Ach! der Alpenkönig! (Läuft fort.)

Malch. (nachlaufend). Lischen! Lischen! Was schreist Du denn? Es ist ja nur ein Vogel. Die alberne läuft sicher nach Hause. Lischen, so hör' doch! — Da hat sie mir die Locken vollends verdorben. Wenn jetzt August käme und mich so erblickte! (Besinnt sich.) Aber pfui Malchen, was ist das für eine Eitelkeit! August wird dich doch nicht deiner Locken wegen lieben. (Aergerlich). Aber warum heißen sie Locken, wenn sie nicht bestimmt wären, die Männer anzulocken? (Sieht in die Scene.) Ach, dort eilt Jemand den Hügel herauf. Wenn er es wäre!

Fünfte Scene. August (im einfachen Reiseanzug, eine Mappe unter dem Arme.) Malchen. Astragalus.

Malch. August, lieber August!

Astrag. Heisa he! da geht's ja lustig zu im Alpenthale.

August. Gutes Malchen! Wie glücklich fühl' ich mich, Dich wieder zu sehen. Nichts soll uns nun trennen als der Tod.

Malch. Und mein Vater, August, der ist fast fürchterlicher als der Tod.

Aug. Sorge nicht, Malchen; wenn er die Fortschritte meiner Kunst erfahren wird, wenn er sich von der Beständigkeit meiner Liebe überzeugt, so kann uns seine Einwilligung nicht entgehen. Ich will noch heute zu ihm.

Malch. Ach! das ist vergebens. Mein Vater spricht Niemanden außer seiner Familie, nur selten die Dienerschaft; er ist zum Menschenfeind geworden.

Aug. Unmöglich! und du rühmtest doch oft sein Herz, seine Redlichkeit?

Malch. Er besitzt Beides, doch Du weißt, daß mein Vater, als er noch in der Stadt den ausgebreiteten Buchhandel hatte, um große Summen betrogen wurde. Undank und Niederträchtigkeit brachten ihn zu dem Entschluß, sein Geschäft aufzugeben, die Stadt zu fliehen und sich auf seinem gegenwärtigen Landsitze vor der Zudringlichkeit der Menschen zu verbergen. Hier liest er nun unaufhörlich philosophische Bücher, die ihm den Kopf noch mehr verwirren. Sein Mißtrauen hat keine Grenzen, er fährt gegen jeden Menschen auf, verlangt die gleichgiltigsten Dinge mit einer Art von Wuth; Niemand, selbst die Mutter nicht, kann um ihn weilen; Alles flieht und fürchtet ihn, und darum hat er Jeden in Verdacht der Untreue. Sein Menschenhaß steigt mit jedem Tage, und wir fürchten für sein Leben. Deinen Namen dürfen wir gar nicht aussprechen; er weiß, daß sie meine Liebe billiget, und haßt sie darum unversöhnlich.

Aug. O grausames Schicksal, warum vernichtest Du all' meine glücklichen Träume wieder? Also kann ich Dich nie besitzen, Malchen?

Malch. Wenn ich nur Ein Mittel wüßte, Dich zu erringen. Ach! wär' ich frei wie jener Vogel, der sich so fröhlich in der blauen Luft dort wiegt, ich zöge mit Dir durch die ganze Welt. Glückliches beneidenswerthes Thier, wer kann Dir deine Freiheit rauben?

Astrag. (schießt den Vogel aus der Luft, man sieht ihn aber nicht fallen.)

Malch. (erschrickt.) Ach!

Astrag. (immer in rauhem Ton.) Des Schützen Blei, weil Du die Frage stellst.

Malch. (blickt hinauf.) O August, sieh!

Aug. Wer bist Du, grauer Wandersmann?

Astrag. Den Alpenkönig nennt man mich.

Malch. Der Alpenkönig! Weh' mir!

(Sinkt ohnmächtig in August's Arme.)

Aug. Was ist Dir, Malchen? Hilfe! Hilfe! steht ihr bei.

Astrag. Es dürften wohl selbst Steine sich erbarmen. Hab' Mitleid Fels und öffne schnell Dein Herz. (Stoßt mit dem Kolben des Gewehres auf den Fels; der Fels öffnet sich, man sieht einen kleinen Wasserfall, der über Rosen sprudelt, an dem zwei Genien lauschen; sie fangen mit goldenen Muscheln Wasser aus der Quelle und besprengen Malchen damit.) Erwache Thörin, die Flügel wünscht und so die Erde höhnt!

Aug. Sie schlägt das Auge auf: Wie ist Dir Malchen?

Malch. Ach ich habe den Alpenkönig erblickt, jetzt bin ich gewiß um vierzig Jahre älter geworden. Erkennst Du mich noch, August?

Aug. Träumst Du? Was hast Du?

Malch. Falten habe ich, lieber August, viele tausend Falten. Ich muß entsetzlich aussehen, sieh mich nur nicht an.

Aug. Was fällt Dir ein! Du bist so schön, als Du immer warst.

Malch. Schön wäre ich, gewiß? Und hätte keine Falten? — Nein, eine solche Angst hab ich in meinem Leben noch nicht ausgestanden.

Aug Und warum?

Malch. Nun, Lischen, sagte mir: ein Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, würde um vierzig Jahre älter werden.

Astrag. (tritt vor) So sagte sie?

Malch Ach, da ist er schon wieder. (Verhüllt das Gesicht.

Astrag. Seid ohne Furcht und horcht, was Alpenkönig spricht:
Schon zweimal sah' ich Eurer Herzen Brand
Wie Morgenroth auf Lilienschnee erglühen,
Und Thränen, edler Sehnsucht nur verwandt,
Leidkündend über Euere Wangen ziehen
Und weil mich das so inniglich erfreut,
Daß Ihr so seltsam treu noch denkt,
Hab' ich Euch meine Fürstengunst geweiht
Und Eure Lieb' mit meinem Schutz beschenkt.

(Zu Malchen.)

Ich weiß um Deines Vaters Menschenhaß,
Hab' ihn belauscht, wenn er den Wald durchrannte
Mit Ebersgrimm, auf Bergesgipfel saß
Und seinen Fluch nach allen Winden sandte.
Doch laßt darum den treuen Muth nicht sinken;
Erkennen wird mit seinem Wahnsinn rechten,
Die Sterne werden bald zur Brautnacht winken,
Und Alpenkönig wird den Kranz dir flechten. (Ab.)

Sechste Scene. August. Malchen.

Malch. Hast Du gehört, August? Ists ein Traum? Wir sollen glücklich werden?

Aug. Wir wollen seinem Worte glauben, und obwohl ich sein Dasein für ein Märchen hielt, muß ich es für wahr halten, wenn ich nicht ungerecht gegen meine Sinne handeln will.

Malch. Komm', wir wollen meiner Mutter Alles erzählen. Laß' uns vertrauen auf den Alpenkönig, er scheint nicht bös' zu sein, ich habe ihm auch dreist in's Auge geblickt, und es hat mir nichts geschadet; nicht wahr, lieber August! ich bin um gar nichts älter geworden?

Aug. Mein liebes Malchen, seit ich Dich wiedersehe, kaum um eine Stunde.

Malch. Um eine Stunde nur? (Ihm sanft in's Auge blickend.)

Nun eine Stunde kann ich schon verschmerzen, und es war eine glückliche, denn ich habe sie mit Dir verlebt.

(Beide Arm in Arm ab.)

Siebente Scene. (Zimmer auf Rappelkopf's Landgute.)
Sabina. Sebastian. Dienerschaft. Sophie.

Chor. Euer Gnaden sind so gütig,
Dennoch halten wir's nicht aus;
Unser Herr ist gar zu wüthig,
Und das treibt uns aus dem Haus.
Niemand kann bei ihm bestehen
Und wir wollen Alle gehen.

Soph. Seid ruhig, Leute, verseht Euren Dienst nur kurze Zeit noch, es wird sich vielleicht bald Alles ändern. Geht an Euere Arbeit. Wenn mein Mann herüber käme — ich bin in Todesangst!

Seb. Warum? Er soll's wissen, wir können's nicht mehr länger aushalten mit ihm.

Soph. Es wird sich Alles ändern; ich habe an meinen Bruder in Venedig geschrieben, ihm die Seelenkrankheit meines Mannes und die üblen Folgen derselben vorgestellt; er wird vielleicht noch heute ankommen, um Alles zu versuchen, seinen Menschenhaß zu heilen, (seufzt) oder mich von meinem Manne zu trennen.

Seb. Es wäre die höchste Zeit. Euer Gnaden sehen sich gar nicht mehr gleich. Drei Weiber hat er schon umgebracht! Er ist ja ein völliger blauer Bart.

Achte Scene. Habakuk. Vorige.

Soph. Ah, Habakuk! wo ist mein Mann? Ist Malchen nach Hause gekommen?

Hab. Der gnädige Herr ist schon wieder im Gartenzimmer, er hat sich selbst seinen Schreibtisch und Stuhl hinübergetragen und geht mit sieben Ellen langen Schritten auf und ab. Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber ein solcher Herr ist mir noch nicht vorgekommen.

Sab. (im schwäbischen Dialekt). Nu da habbe wir's jetzt; trau' ich mich nicht in den Garte hinaus, er hat den Schlüssel von der Hofgartethür abgezoge, ich kann nicht koche.

Soph. Nun, so geh' Sie durch das Gartenzimmer.

Sab. Ja, wer traut sich denn hinein, wenn der Herr darinne ist! Da geh' ich eher zu einem Leopard in die Falle — er jagt ja Alles hinaus. Wenn er in die Küche kommt, so wär's nothwendig, ich schliefe unter den Herd.

Hab. Nun ja, und da gibts schon Schwaben genug.

Seb. Mich kann er gar nicht leiden, ich muß mich immer unter's Heu verstecken.

Soph. Aber er beschenkt Euch doch so oft.

Sab. Ja, aber wie? Nachdem er uns alle möglichen Grobheite gesagt hat, wirft er Einem das Geld vor die Füße.

Hab. O, da ist er noch in seinem besten Humor, aber neulich nimmt er seine goldene Uhr, ich glaubte er würde mir ein Präsent damit machen, aber er wirft mir sie an den Kopf. Das sind Berührungen, in die man nicht gern mit seiner Herrschaft kommt. Ich war zwei Jahre in Paris, aber das hab' ich nicht erlebt. Zu was brauch' ich zwei Uhren? Ich habe meine Uhr im Kopf, aber am Kopf brauch' ich keine.

Sab. Kurz, in dem Hauf' ist nichts zu mache. Wenn man nicht einmal in den Garte kann —

Hab. Wie soll man da auf einen grünen Zweig kommen?

Alle. Ja, wir wollen Alle fort!

Soph. Also wollt Ihr Eure Frau, die Euch immer so menschenfreundlich gewogen war, so plötzlich verlassen, da Ihr doch seht, daß sowohl ich als meine Tochter eine gleiche Behandlung zu dulden haben? Ich kann Euch nicht fortlassen, weil heute oder morgen mein Bruder ankommt, der Vieles über meinen Mann vermag. So lange müßt Ihr die Launen Eures Herrn noch ertragen.

Alle. Es geht nicht, Euer Gnaden, es ist nicht auszuhalten.

Soph. Kann dieß Geschenk Euch vermögen — (gibt jedem einige Silberstücke.)

Alle. Ach wir küssen die Hand, Euer Gnaden!

Seb. Wir werden sehen, ob wir auskommen können mit ihm.

Hab. So lang wir mit dem Gelde auskommen, kommen wir schon mit ihm auch aus.

Sab. Und wisse Euer Gnaden, er wär' nicht gar so übel der Herr —

Seb. Ach, gar nicht, wenn er nur anders wär'!

Hab. Freilich, das ist der einzige Umstand.

Soph. Doch jetzt geht beruhigt an Eure Geschäfte.

Alle. Gleich, gnädige Frau. (Ab.)

Seb. (das Geld wiegend.) Euer Gnaden sind eine gescheite Frau. Ich sage immer, Euer Gnaden sind einmal Kutscher gewesen, weil Euer Gnaden so gut wissen, daß man einen Wagen schmieren muß, wenn er fahren soll. (Ab.)

Sab. (küßt ihr die Hand.) Eine Frau, die man in der ganzen Welt suche darf. (Ab.)

Hab. Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber ein Herz, wie Euer Gnaden zu haben belieben, das ist wirklich, wie man auf französisch sagt: nouveau.

Neunte Scene. Sophie. Habakuk. Lischen.

Soph. Nun endlich seid Ihr zurück. Wo ist Malchen? Ist August angekommen? Haben sie sich getroffen?

Lisch. Von allen dem weiß ich keine Silbe, gnädige Frau, ich weiß nichts, als daß der Mädchen verfolgende Alpenkönig eine Jagd gegeben hat, daß mich an dem Orte des Rendezvous eine Angst befallen hat, und daß ich über Hals und Kopf zurückgelaufen bin.

Soph. Und Malchen?

Liesch. Wollte ihren August erwarten, und war nicht zu bewegen, mit zurück zu gehen.

Soph. Aber wie kann Sie sich unterstehen, meine Toch-

ter allein zu lassen, Sie leichtsinnige Person, der ich mein Kind anvertraut habe. Ich muß nur gleich Leute hinaussenden. Wenn ihr ein Unglück widerführe! O Himmel! Angst und Sorge überall.

Lisch. Aber gnädige Frau —

Soph. Geh' Sie mir aus den Augen. (Eilig ab.)

Zehnte Scene. Lischen. Habakuk.

Lisch. (äußerst zornig.) Nein, das ist nicht zum Aushalten. Das Haus ist ja eine wahre Folterbank. Die Dienstleute so herabzusetzen!

Hab. Es ist aber auch ein Volk! Ich bin nur ein Bedienter, aber wenn ich mein eigener Herr wäre, ich jagte mich selber fort.

Lisch. Mich eine Person zu heißen!

Hab. Solche Personalitäten!

Lisch. Schweig' Er! Wenn ich nur diesen langweiligen Menschen nicht mehr vor mir sehen dürfte.

Hab. (bei Seite). Ich bin kein Menschenfeind, aber ich habe einen Stubenmädelhaß! — Was mir diese Person zuwider ist, bloß weil sie's nicht glauben will, daß ich in Paris gewesen bin. (Boshaft) Geschieht Ihr schon recht, Mamsell Lise!

Lisch. O erbärmlicher Wicht! Er verdient gar nicht, daß sich ein Stubenmädchen von meiner Qualität mit Ihm unter Einem Dache befindet.

Hab. O prahlen Sie nicht mit Ihrer Stubenmädelschaft. Ich versichere Sie, ich war zwei Jahre in Paris, da gibt es Stubenmädeln — wenn man die in's Deutsche übersetzen könnt', das gäb' eine Stubenmädliade, woran sich die ganze hiesige Kammerjungferschaft spiegeln könnte.

Lisch. Er zwei Jahre in Paris gewesener Einfaltspinsel, Er kommt mir gerade recht. Wenn Er sich noch einmal untersteht, seine unverschämte Zunge zu meinem Nachtheile zu bewegen, so werd' ich Seinen Backen Krieg erklären, und Ihm den Beweis liefern, auf was für eine Art ein deutsches Kam-

mermädchen die Ehre ihres Standes zu rächen weiß. (Gibt ihm eine Ohrfeige, und geht schnell ab).

Hab. (hält sich die Wange). Nein, was man in dem Hause Alles erlebt; ich war zwei Jahre in Paris, aber so etwas (hält sich im Abgehen die Wange) ist mir noch nicht vor's Gesicht gekommen.

## Eilfte Scene.

(Kürzeres Zimmer. Links die Eingangsthüre, rechts führt eine Glasthüre nach dem Garten Auf dieser Seite befindet sich ein altmodischer Tisch und Sessel. Links an der Wand neben der Thüre ein hoher Spiegel. Neben der Gartenthür ein Sekretär. An der Hinterwand, in der Mitte, ist ein Kasten, über demselben ein Bild, einen Bären in seiner Höhle vorstellend, in goldenem Rahmen.)

Rappelkopf

kommt in heftiger Bewegung zur Glasthüre herein, sein ganzes Wesen ist auffahrend. Er sieht die Menschen nur auf Augenblicke, oder mit Seitenblicken an, und wendet sich schnell, entweder erzürnt oder verächtlich, von ihnen ab.)

Lied.

Nein, das kann nicht mehr so bleiben,
'S ist entsetzlich, was sie treiben!
In's Gesicht werd' ich belogen,
Hinter'm Rücken frech betrogen,
'S Geld muß ich am End' vergraben,
Denn sie stehlen, wie die Raben.
Ich hab' keinen Kreuzer Schulden,
Bare hunderttausend Gulden
Und doch wird mir's noch zu wenig;
Es thät Noth, ich würd' ein König!
Meine Felder sind verhagelt,
Meine Schimmel sind vernagelt,
Meine Tochter — wie betrübt —
Ist das ganze Jahr verliebt.
Alle Tage das Gewinsel
Um den Maler, um den Pinsel,
Der kaum hat ein Renomée,
Und vom Gelde kein' Idee.

Und mein Weib, bei allen Blitzen!
Will die Frechheit unterstützen;
Sagt, er wär' ein Mann zum Küssen,
Wie die Weiber das gleich wissen.
Und das soll mich nicht verdrießen?
Ja, da möcht man sich erschießen!
Und statt, daß man mich bedauert,
Wird auf meinen Tod gelauert,
Und so sind sie Alle, Alle,
Ich zerberste noch vor Galle!

Es ist aus! Die Welt ist nichts als eine Belladonna: ich habe sie gekostet, und bin toll davon geworden. Ich habe Aufrichtigkeit angebaut, und es ist Falschheit hervorgewachsen. Schändlich! Ich bin auf dem Punkte, durch meinen eigenen Schwager zum Bettler zu werden. Er hat mich überredet, mein Vermögen einem Handlungshause in Venedig anzuvertrauen, das jetzt dem Sturze nahe sein muß. Ich erhalte keine Interessen, keine Briefe von meinem heuchlerischen Schwager, der vielleicht im Bunde steht mit dem betriegerischen Volke, und so täuscht mich Alles! Alles! Darum will ich nun auch Allen fluchen!

Das ist der vorsicht'ge weit gehetzte Hase,
Mit der vom Unglück zerstoßenen Nase,
Mit dem millionenmal verwundeten Schädl,
Das ist mein Mann, den behandl' ich edel.

Ich hab' zu viel ausgestanden in der Welt, ich kann's beweisen, ich hab' vier Attestatte, denn ich habe das vierte Weib. Und was für Weiber! Eine Jede hat eine andere Untugend gehabt. Die Erste war herrschsüchtig, wollte eine Königin spielen, bis ich als Treffkönig aufgetreten bin. Die zweite war eifersüchtig bis zum Wahnsinn; wie sich nur eine Fliege auf meinem Gesichte blicken ließ — pump! sie hat sie erschlagen. — Das waren zwei Ehen, da kann man sagen: Schlag auf Schlag. Die Dritte war mondsüchtig; wenn ich

mit ihr reden wollte, saß sie oft auf dem Dache. Jetzt frage ich einen Menschen, ob das zum Aushalten war? Aber sie haben doch behauptet, sie könnten mit mir nicht leben und sind aus lauter Bosheit gestorben. Bin aber nicht klug geworden, hat mich die Höllenlust angewandelt, eine Vierte zu nehmen. Eine Vierte, die viermal so falsch ist, als die andern Drei; die mein Kind im Ungehorsam unterstützt; den Maler protegirt, den Maler, der vor Hunger alle Farben spielt; nichts als mit der Dienstbotenbrut Complotte macht gegen ihren Herrn und Meister. (Sieht zur halb offenen Eingangsthür hinaus.) Aha, da schleicht das Stubenmädchen herum, die hat sicher wieder eine Betriegerei im Kopfe. Wie haß' ich das Geschöpf! Ich werde sie aber doch hereinrufen, um sie auf eine feine Art auszuforschen. — He, Lischen! (Schreit) Herein!

Zwölfte Scene. Rappelkopf. Lischen.

Lisch. (tritt furchtsam herein.) Was befehlen Euer Gnaden?

Rappelk. (immer barsch.) Ich hab' etwas zu reden mit Ihr.

Lisch. (erschrickt.) Mit mir? (Bei Seite) Nun, das wird eine schöne Conversation werden. Was er schon für Augen macht?

Rappelk. (bei Seite). Ich werde alle möglichen Feinheiten aufbieten. (Roh) Da geh' Sie her!

Lisch. (nähert sich verzagt).

Rappelk. (betrachtet sie verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen.) Infame Person!

Lisch. Aber, Euer Gnaden —

Rappelk. Was Gnaden, nichts Gnaden! Schweig' Sie still und antworte Sie.

Lisch. Das kann ich ja nicht zugleich.

Rappelk. Sie kann Alles. Es gibt keinen Betrug, der Ihr nicht möglich wäre. Sie ist eine Mosaik aus allen Falschheiten zusammengesetzt. (Bei Seite) Ich muß mich zurückhalten, damit ich nicht unhöflich mit ihr rede.

Lisch. (weinend). Aber wer wird sich denn solche Impertinenzen sagen lassen?

Rappelk. (heftig.) Sie, Sie wird sich's sagen lassen und wird keinen Laut von sich geben. Was hatte Sie für eine Betriegerei vorgehabt? Sie wollte mich bestehlen.

Lisch. (heftig.) Nein!

Rappelk. Was denn?

Lisch. (faßt sich.) Ich will mich empfehlen. (Will fort.)

Rappelk. (nimmt ein Jagdgewehr.) Nicht von der Stelle, oder ich schieße Sie nieder!

Lisch. (schreit.) Hilfe! Hilfe!

Rappelk. Nicht muckſen! Antwort: Warum hat Sie so verdächtig herumgesehen? Was ist im Werke?

Lisch. Himmel, wenn es losgeht!

Rappelk. Nutzt nichts, losgeh'n muß etwas, entweder Ihr Maul oder die Flinte.

Lisch. Ach, was soll ich denn mein Leben riskiren. (Kniet nieder.) Lieber Herr, ich will Alles bekennen.

Rappelk. Endlich kommt's an den Tag!

Lisch. Ich habe gelauscht, ob das Fräulein noch nicht aus dem Alpenthal zurückkommt; die gnädige Frau hat mich ausgezankt, weil ich nicht bei ihr geblieben bin, zumal sie ihren Liebhaber erwartet, der heute ankommt. Die gnädige Frau ist mit ihr einverstanden; doch weil sie mich mißhandelt hat, so verrathe ich sie.

Rappelk Entsetzlicher Betrug! O falsche Niobe! Und Sie niedrig denkende Person, Sie wagt es, Ihre Frau zu verrathen, der Sie so viel Dank schuldig ist? Menschenbrut, ausgeartetes Geschlecht! Aus meinen Augen, undankbare Creatur! Ich will nichts mehr von Ihr wissen.

Lisch. Aber was hätt' ich denn thun sollen?

Rappelk. Schweigen hätt' Sie sollen.

Lisch. Dann hätten mich Euer Gnaden ja erschossen.

Rappelk. Ist nicht wahr, es ist nicht geladen. Betrug für Betrug.

Lisch. So hab' ich also diese Angst umsonst ausgestanden? Das ist abscheulich!

Rappelk. Nein, nicht umsonst, Du Krokodill von einem Stubenmädchen, Du sollst eine Menge dafür haben. Meine Verachtung, meinen Haß, meine Verfolgung und Deinen Lohn. (Wirft ihr einen Beutel vor die Füße.) Nimm's und geh' aus meinem Haus. Mach Dich zahlhaft oder ich zahl' Dich auf eine andere Art aus. So nimm's! Warum nimmst Du es denn nicht?

Lischen. O ich werd's schon nehmen. (Denkt nach.) Gnädiger Herr!

Rappelk. Was denkst Du denn nach, Du Viper? Nimm und ruf Deine Frau.

Lisch. (schnell auf die Gartenthür deutend.) Dort ist sie ja.

Rappelk. (schießt schnell gegen die Gartenthür.) Wo ist sie? Wo? Her mit ihr?

Lisch. (hebt schnell den Beutel auf.) Das ist ein alter Narr. (Läuft ab.)

Dreizehnte Scene.

Rappelk. (sieht ihr nach.) O ihr Welten, stürzt zusammen! Dieses weibliche Insekt wagt es, mich zum Besten zu haben? O Rappelkopf! Wie falsch diese Menschen mit mir sind! Und ich bin so gut mit ihnen! Ha? — Dort kommt mein Weib. Entsetzlicher Anblick! Meine Haare sträuben sich zu Berge, ich muß ausseh'n wie ein Stachelschwein.

Vierzehnte Scene. Rappelkopf. Sophie.

Sophie (gelassen.) Was willst Du denn, lieber Mann?

Rappelk. Dich will ich! Aus der gesammteu Menschheit Dich, und von Dir mein Fleisch und Blut, mein Kind! Wo ist meine Tochter?

Sophie. (verlegen.) Sie ist nicht zu Hause.

Rappelk. (sehr heftig). Nun also, wo ist sie? wo?

Sophie. So sei nur nicht so heftig.

Rappelk. Jetzt soll ich heftig sein — und ich bin ganz

erstaunt über meine Gelassenheit. Im Walde ist sie? Also auch mein Kind ist verloren für mich!

Sophie. Nu, nu, in dem Walde ist ja kein Bär.

Rappelk. Aber ein junger Herr! Also die Geschichte ist noch nicht aus mit diesem Maler?

Sophie. Und darf nicht aus sein, denn das Glück und die Ruhe Deiner Tochter stehen auf dem Spiele. Sie wird ihn ewig lieben.

Rappelk. Und ich werd' ihn ewig hassen.

Sophie. Was hast Du an dem Menschen auszusetzen?

Rappelk Nichts, als daß er einer ist.

Sophie. Was hast Du gegen seine Kunst einzuwenden?

Rappelk. Alles. Ich hasse die Malerei, sie ist eine Verleumderin der Natur, weil sie sie verkleinert. Die Natur ist unerreichbar, sie ist ein ewig blühender Jüngling, und Gemälde sind geschmückte Leichen.

Soph. Ich kann Deine Ansichten nicht billigen und darf es nicht. Meine Pflicht verbietet es.

Rappelk. Weil Du Dir die Pflicht auferlegt hast, mich zu hassen, zu betriegen, zu belügen et caetera.

(Wendet sich von ihr ab.)

Soph. So blick' mich doch nur an!

Rappelk. Nein, ich habe meinen Augen jedes Rendezvous mit den Deinigen untersagt. Aus meinem Zimmer!

Soph. (empört.) Du wendest mir den Rücken zu?

Rappelk. In jeder Hinsicht, weil Du Alles hinter meinem Rücken thust, so rede auch mit mir hinter meinem Rücken. Ich bin kein Janushaupt, ich hab nur ein Antlitz; aber wenn ich hundert hätte, so würde ich sie alle von Euch abwenden. Darum befrei' mich von Deiner Gegenwart. Hinaus Ungeheuer!

Soph. Mann! ich warne Dich zum letztenmale. Diese Behandlung hab' ich weder verdient, noch darf ich sie länger erdulden, wenn ich nicht die Achtung vor mir selbst verlieren soll. Niemand ist Deines Hasses würdiger als Dein Betragen, es

ist ein Feind, der sich in seinem eig'nen Hause bekriegt. Doch es ist wirklich hohe Zeit, daß ich mich entferne, damit ich mich nicht durch den Wunsch versündige, der Himmel möchte Dich von einer Welt befreien, die Deinem liebeleeren Herzen zur Last geworden ist, und in der Du keine Freude mehr kennst, als die Qual Deiner Angehörigen. (Geht erzürnt ab.)

Fünfzehnte Scene.

Rappelk. Das ist eine schreckliche Person. So ist Alles gegen mich und ich thue Niemanden etwas. Wenn ich auch manchmal in die Hitze komme, es ist eine seltene Sache — wenn ich ausgeredet habe, ich weiß kein Wort mehr, was ich gesagt habe. Aber diese Menschen sind boshaft, sie könnten mich vergiften. Und dieses Weib gegen das ich eine so auspeitschenswerthe Liebe hatte, ist im Stande mich so zu hintergehen. Und doch fordert es Vertrauen. Woher nehmen? Wenn ich nur Einen wüßt, der mir ein's leihte, ich wollte ihm dafür den ganzen Reichthum meiner Erfahrungen einsetzen. (Stellt sich an die Gartenthüre.) Dieser Garten ist noch meine einzige Freude. Die Natur ist doch etwas Herrliches. Es ist Alles so gut eingerichtet. Wie diese Raupen dort wieder den Baum abfressen. Dieses kriechende Schmarotzergesindel! (Sich höhnisch freuend.) Freßt nur zu, nur zu! bis nichts mehr da ist, nachher wieder weiter um ein Haus. Bravissimo! (Bleibt mit verschlungenen Armen in dem Anblick versunken, stehen.)

Sechzehnte Scene. Rappelkopf. Habakuk.

Hab. (tritt zur Eingangsthür herein, ein Küchenmesser in der Hand.) Jetzt wollen wir's probiren. (Sieht Rappelkopf erschrickt.) Sappermentʼ da steht er jetzt vor der Gartenthür, Wie kann ich nun hinein? Ich traue mich nicht vorbei, er ist capabel und vergißt sich. — Ah, was kann denn mir geschehen? Ich war zwei Jahre in Paris. — Euer Gnaden erlauben, daß ich —

Rappelk. (kehrt sich schnell um und erschrickt.)

Hab. (erschrickt ebenfalls.)

Rappelk. Was ist's? Was will Er?

Hab. (für sich.) Da haben wir's (Versteckt das Messer unwillkürlich.)

Rappelk. (packt ihn an der Brust.) Was willst Du hier? Warum erschrickst Du?

Hab. Euer Gnaden verzeihen, ich habe —

Rappelk. Was hast Du? Ein schlechtes Gewissen hast Du. Was versteckst Du denn da? An's Licht damit!

Hab. (zeigt es vor.) Ich verstecke gar nichts, Euer Gnaden, es ist ein Küchenmesser.

Rappelk (prallt entsetzt zurück.) Himmel und Hölle! Der Kerl hat mich umbringen wollen.

Hab. Warum nicht gar —

Rappelk. Den Augenblick gesteh'. (Packt ihn und entreißt ihm das Messer.) Ist dieses Messer für mich geschliffen?

Hab. Ah, wie können Euer Gnaden, so was glauben. Ich hab' nur fragen wollen —

Rappelk. Ob Du mich umbringen darfst?

Hab. Warum nicht gar! Da würde man Euer Gnaden erst lange fragen.

Rappelk. O Du schändlicher Verräther!

Hab. So lassen sich Euer Gnaden nur berichten —

Rappelk. Keine Entschuldigung. Hinaus mit Dir!

Hab. Er läßt einen nicht zu Wort kommen. (Laut) Euer Gnaden müssen mich hören. (Will auf ihn zu.)

Rappelk. (hält einen Stuhl vor.) Untersteh' Dich und komme mir auf den Leib! Ich glaub', er hat noch ein Paar Messer bei sich.

Hab. So untersuchen mich Euer Gnaden in's Teufelsnamen!

Rappelk. (packt ihn wieder.) Das will ich auch. — Gesteh' es, Bandit, wer hat Dich gedungen?

Hab. Ich versteh' Euer Gnaden gar nicht.

Rappelk. Ich will wissen, wer diese Schreckensthat veranlassen wollte?

Hab. Mein Himmel, die gnädige Frau befahl mir —

Rappelk. Genug! Ich brauch' nichts mehr zu wissen! (Habakuk will reden, Rappelkopf schreit) Nichts mehr. Entsetzlich! Mein Weib will mich ermorden lassen! (Sinkt in einen Stuhl und verhüllt sein Gesicht.)

Hab. (für sich.) Ach das ist schrecklich! Ich habe einen Cichorie ausstechen sollen, und er glaubt' ich will ihn abstechen. Ach das ist schrecklich!

Rappelk. Ja es ist schrecklich! Es ist entsetzlich! Es ist das Unmenschlichste, was die Weltgeschichte aufzuweisen hat. (nimmt den Stuhl.) Hinaus, Du Mörder, Du Abällino, Du Ungeheuer in des Satans Livree.

Hab. Aber Euer Gnaden —

Rappelk. Hinaus mit Dir!

Hab. Nein, ich war —

Rappelk. (wüthend.) Hinaus, sag' ich oder — (jagt ihn hinaus.)

Hab. (schon vor der Thür, schreit.) Ich war zwei Jahre in Paris, aber das hab ich noch nicht erlebt. (Ab.)

Siebzehnte Scene.

Rappelk. Es ist vorbei, ich bin unter meinem eigenen Dache des Lebens nicht mehr sicher.

Drum hinaus, nur hinaus,
Doch vorher will ich mich rächen
Alle Meubel hier zerbrechen.
Gleich zuerst nehm ich beim Schößel
Diesen vierzigjähr'gen Sessel,
Auf dem meine Weiber saßen,
Die mein Lebensglück mir fraßen.
Ja, Dich tret ich ganz zu Schanden
(Zertritt den Stuhl.)
So, der hat es überstanden!

Auch den Tisch, an den ich Briefe
Voll Gemüth und treuer Tiefe
Einst an falsche Freunde schrieb,
Spalte ich auf einen Hieb. (Schlägt in den Tisch)
Und der weltverführ'nde Spiegel,
Der Verderbtheit blankes Siegel,
Dieser Abgott aller Schönen,
Dem die eitlen Narren fröhnen,
Wo sie stehen, wo sie gaffen,
Und sich putzen, wie die Affen,
Mienen ziehen, Knixe machen,
Weißer Zähne willen lachen;
O du truggeschliffner Räuber,
Der Verführer eitler Weiber —
O Du niedrige Lappalie
Wart, Dir liefr' ich jetzt Bataille!
Warum zeigst Du mir dieß wilde,
In dem hellpolirten Schilde
Boshaft grinsende Gesicht?
Ich ertrag' es länger nicht!

(Zerschlägt den Spiegel mit geballter Faust.)

So da liegt er jetzt, der Held,
Und sein Harnisch ist zerschellt! (Besieht seine Hand.)
Au! der glänzende Betrüger
Hat verwundet seinen Sieger;
Doch ich mach mir gar nichts d'raus,
Flöß' ein Eimer Blut heraus!

(Oeffnet den Schreibtisch und nimmt Briefe aus demselben.)

Auch die Briefe voll von Lieb',
Die im Wahnsinn ich einst schrieb,
Die zerreiß ich Alle hier,
S'ist nur Schad' um das Papier.

(Zerreißt sie und streut sie auf den Boden; nimmt Geldrollen und Geldbeutel aus einer Chatouille.)

Nur das tiefgehaßte Geld,
Die Maitresse dieser Welt,
Das bewahr ich mir allein,
Das muß mit, das steck' ich ein.
(Steckt es schnell in die Taschen.)
Nun ihr Hunde, ihr vier Wände,
Die ihr lauert auf mein Ende,
Warum starrt ihr mich so an?
Bin ich nicht ein ganzer Mann?
Euch kann ich zwar nicht zerschlagen,
Doch ich will Euch etwas sagen,
Ich flieh in den Wald hinaus
Und komm nimmermehr nach Haus!
(Läuft wüthend ab.)

## Achtzehnte Scene.

(Das Innere einer Köhlerhütte. Rußige Wände.)

(Salchen am Spinnrocken, Hänschen, Christoph, Andres sitzen am Tische. Marthe an einer Wiege, in der ihr Kind liegt. Unter'm Tisch ein großer Hund, auf dem Tisch eine Katze, mit welcher die Knaben spielen. Im Hintergrunde zwei schlechte Betten, in einem liegt die kranke Großmutter, in dem andern der betrunkene Christian.

Quintett. Salchen (fröhlich.)
Wenn ich an meinen Franzel denk'
Rascher fließt mein Blut;
S'Herzel, das ich ihm nur schenk',
Schöpfet frohen Muth.

Die drei Kinder.
He, Mutter, gib zu essen her,
Der Hunger thut gar weh!

Salchen. Das Hungern fällt mir gar nicht schwer,
Wenn ich mein Franzel seh'.
Wenn ich an meinen Franzel denk'
Rascher fließt mein Blut,

S'Herzel, das ich ihm nur schenk',
Schöpfet frohen Muth.

Die drei Kinder.

Mutter, gib uns Brod!

Christian (mit lallender Stimme.)

Ha, Ihr Rangen seid gleich stille!
Schlag' Euch wahrlich todt!

Marthe (ruft.)

Still!

(Das Kind schreit, die Katze miaut, der Hund bellt dazwischen.)

(Die erste Melodie fällt wieder ein.)

Salchen.

Franzel ist gar schmuck und fein,
Singt den ganzen Tag,
Daß er mich nur ganz allein
Und kein' And're mag.

Die drei Kinder.

Wenn wir nicht bald Essen kriegen,
Gehen wir zu Grund!

Salchen.

Weckt das Kind nicht in der Wiegen,
Spielet mit dem Hund.
Mein Franzel ist gar schmuck und fein,
Singt den ganzen Tag,
Daß er mich nur ganz allein,
Und kein' Andre mag.

Die drei Kinder.

Mutter! Mutter! Brod!

Christian.

Wenn ihr nicht die Mäuler halt't
Schlag ich Euch noch todt'.

Martha.

Still!

(Das Kind schreit wieder, d. Katze miaut, d. Hund bellt wie vorhin.)

Marthe. Still seid, ihr ausgelassenen Buben!

Hänschen. (weinerlich.) Mutter, mein Brod.

Salch. Ist keins da, Holzbirn eßt.

Marthe. Und macht keinen solchen Lärm, Euer Vater ist krank.

And. Was fehlt ihm denn?

Marthe. Den Schwindel hat er. (Für sich.) Man darf's den Kindern nicht einmal sagen.

Christoph. Der Vater hat so viele Kohlen verkauft —

And. Und hat kein Geld zu Haus gebracht. Nichts als einen Schwindel.

Salch. Was geht das Euch an?

And. Weil wir hungrig sind. Ich weiß schon warum wir so wenig zu essen kriegen, weil der Vater so viel trinkt.

Salch. Ihr häßlichen Buben! Habt gar keinen Respekt vor Eurem Vater.

Christ. Wart, ich will Euch — (will auf und taumelt.)

Marthe. Liegen bleib! (Drängt ihn zurück in's Bett.)

And. Er kriegt schon wieder den Schwindel.

Alle drei Buben (lachen.) Haha! Der Vater kann nicht g'rad steh'n!

Marthe. Ob Ihr aufhört! Nein, wie hat mich der Himmel gestraft! (Das Kind schreit, zu Salchen) Auf's Kind schau! (Salchen wiegt.) Ein Haus voll Kinder und so einen leichtsinnigen Mann. Kein Pfennig Geld im Haus'. — (Die Großmutter nies't.) Hör' die Mutter mit'n Niesen auf, man hört sein eig'nes Wort nicht.

Die drei Kinder. Aha, das ist ein Spaß!

And. Die Mutter ist zornig, haha!

Marthe. Die Galle bringt mich noch um! Heilloser Bub', Du, ich will Dich Deine Mutter ausspotten lehren! (Nimmt ihn beim Kopf und schlägt ihn.)

Andres (schreit). Au weh! (Weint.)

Salch. (springt herzu und hält sie ab). Nun ist's genug, Mutter!

(Die zwei andern Buben verkriechen sich unter'm Tisch zum Hund.)

(Das Kind in der Wiege schreit.)
(Die Großmutter im Bett streckt die Arme heraus und nies't.)
(Der Hund bellt.)
(Die Katze springt davon.)
Alles zugleich.

Neunzehnte Scene. Vorige. Rappelkopf (öffnet die Thüre und bleibt stehen.)

Rappelk. Holla, da geh'ts zu! Nur hinauf auf die Köpfe! Gesindel! (Geht in die Mitte des Zimmers und klatscht in die Hände, schadenfroh) Bagage!

Salch. Ei, was will denn Der da?

Marthe. Nun, was will Er? Was schaut Er?

Rappelk. Sie will ich nicht, Sie Alterthum! Was kostet die Hütte da? Was muß ich bezahlen, wenn ich Euch Alle hinauswerfen darf?

Salch. Ah, der hat einen curiosen Gusto!

Marthe. Er impertinenter Mensch, was untersteht Er sich hier herein zu kommen?

Salch. Und uns Grobheiten zu sagen?

Christian (halb schlaftrunken). Werft ihn hinaus.

Marthe. Halt's Maul! (Zu Rappelkopf) Was hat Er denn hier zu befehlen? Ich kann meine Kinder schlagen, wie ich will.

Andres. Ja wohl, was geht dem Herrn mein Buckel an? Die Schläge sind unser Mittagsmahl.

Der Bube unterm Tisch. Filax! Huß, huß!

Der Hund (bellt).

Marthe. Salchen. Hinaus mit Ihm!

Rappelk. Still, kein Wort. (Zieht zwei Geldbeutel hervor, und klingelt damit) Geld ist da! Dukaten sind da, die gehören Alle Euch. Verstanden? Also freundlich sein, die Zähne blöcken, Euer Gnaden sagen. Geschwind', Bagage, geschwinde.

Marthe. Euer Gnaden, wir bitten um Verzeihung. Geht

Kinder, küßt den gnädigen Herrn die Hand, kriegt was geschenkt. (die Kinder kriechen hervor.)

Andres (lacht dumm). Dukaten hat Er; da küssen wir ihm die Hand. (Sie küssen ihm die Hand.)

Rappelk. Ist schon da, die Brut!

Alle drei Buben. Bitten gar schön um einen Dukaten.

Christian (lallt). Bringt mir auch etwelche her!

Rappelk. Was will die Frau da für die Hütte haben? Ich kaufe sie, wenn sie noch so theuer ist.

Marthe. Ach Euer Gnaden spassen wohl nur. Was wollten Sie denn mit der kleinen Hütte?

Rappelk. Das geht Sie nichts an. Habt Ihr genug an zweihundert Dukaten.

Marthe. Ach, lieber Herr! So viel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt. Da wären wir ja versorgt auf unser Lebtag.

Salchen. Aber die Mutter wird doch nicht die Hütte verkaufen? Was würde mein Franzel dazu sagen?

Andres. Mutter, gebt sie hin; sie ist nicht mehr werth.

Marthe (freudig) O du lieber Himmel, das ist ein Glück! Wenn nur mit meinem Manne was zu reden wäre.

Andres. Vater, steh' der Vater auf, oder wir verkaufen s'Haus und den Vater auch dazu.

Marthe. Du Mann! — (für sich) Nein die Schande vor den Leuten, er kann sich gar nicht rühren. (Während dieser Rede liebkos't der Hund Rappelkopf, welcher ihn unmuthig mit dem Fuß von sich stößt; der Hund bellt ihn an.)

Marthe (laut). Die Hütte kannst Du verkaufen. stell' Dir vor, zweihundert Dukaten kriegen wir dafür.

Christian. (schlaftrunken). Ist zu wenig, viel zu wenig.

Salch. Wenn sie doch nicht einig würden.

Marthe. Der Mann weiß gar nicht, was er redet. So ein Glück! Die Hütte ist Ihre, lieber Herr. Es ist schon Alles in Ordnung.

Rappelk. So ist Alles mein, wie's da liegt und steht?

Marthe. O, draußen ist auch eine Küche, und eine Menge Geschirr.

Andres. Und Mäuse gibt's, die sind gar nicht zu bezahlen.

Rappelk. Also da ist's Geld. (Wirft ihnen Geld hin) Und jetzt augenblicklich hinaus, Alle mit einander, in zwei Minuten will ich Niemand hier mehr sehen.

Salch. Ach, wär' doch nur der Franzel da!

Zwanzigste Scene. Vorige. Franzel (tritt ein).

Franzel. Da ist er

Rappelk. Da kommt noch so ein Halbmensch.

Salch. O lieber Franzel, schau' nur den Fremden, dem hat die Mutter die Hütte verkauft; nun jagt er uns hinaus. Er hat schon bezahlt.

Franz. Ei, Mutter, was fällt Euch denn ein. Gebt ihm doch das Geld zurück, dem wunderlichen Menschen.

Marthe. Das thu' ich nicht. Einen solchen Narren finden wir nicht wieder. Seid still, von dem Gelde könnt ihr nun heirathen.

Salch. Aber wo bleiben wir denn, es ist ja bald Nacht.

Marthe. Für Geld finden wir überall Obdach. He, Kinder, Vater, Mutter, auf, auf, wir müssen Alle fort!

Andres. Das wird ein Auszug werden! Juchhe!

(Während den vorhergegangenen Reden haben die Kinder Alles nach und nach zurückgeräumt, so daß die Bühne im Vordergrunde frei von Meubeln ist, bis auf einen Stuhl, auf dem Rappelkopf sitzt.)

Marthe. Steh' auf Mann! (Sie zieht ihn auf und führt ihn vor.)

Rappelk. Ist er krank?

Marthe. Nu, ich glaub's, das ist gar ein altes Uebel, das ist noch vom vorigen Jahre.

Rappelk. Das ist nicht wahr, es ist vom Heurigen *). Hinaus mit ihm.

*) Jungen Wein.

Christian. Ich geh' nicht fort, bis ich das Geld hab.

Marthe. Ich hab's schon. (Hat ihm unterdessen den Rock angezogen und den Hut aufgesetzt.) So geh' doch nur. Jetzt Kinder, packt zusammen. Der Christoph führt die Großmutter, (zu Andres) Du trägst das Kind, (zu Hänschen) Du führst den Hund und ich meinen Mann (Christian, Marthe, Andres ab.)

(Sie haben der Großmutter aufgeholfen, geben ihr die Krücke in die Hand und führen sie vor. Hänschen nimmt den Hund an einem Strick.)

Salch. So müssen wir denn wirklich fort aus uns'rer lieben Hütte? Wir waren oft recht glücklich und zufrieden hier, und nur der Andres ist ein böser Bub, der die Ander'n aufhetzt und verführt.

Franzel. Das kann ich der Mutter nicht verzeihen.

Salch. Die Mutter war verblendet von dem Geld; der böse Mann dort ist an Allem schuld.

Großm. Bin schon so alt und sie stoßen mich hinaus.

Franzel. Nun, tröstet Euch, wir werden Euch schon pflegen.

Salch. Meiner Seel', der Herr kann's nicht verantworten, was er mit seinem Gelde für Unheil anstiftete.

Sextett.

Salch. So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Alle (bis auf Rappelkopf).
So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Salch. Und fänden wir das höchste Glück,
Wir dächten doch an dich zurück.

Alle (wie oben).
Und fänden wir das höchste Glück,
Wir dächten doch an dich zurück.

(Alle Paar und Paar ab, sie sehen sich betrübt um, der Hund knurrt gegen Rappelkopf im Abgehen.)

Ein und zwanzigste Scene.

Rappelkopf (springt vom Sessel auf).

Lied mit Chor.

Jetzt bin ich allein und will es auch bleiben,
Will mich mit der Einsamkeit zärtlich beweiben,
Will gar keine Freunde als Berge und Felsen.
Verjag' das Schmarotzergesind' wie die Gölsen *)
Will nie dem Geschwätze der Weiber mehr lauschen,
Da hör' ich viel lieber des Wasserfall's Rauschen.

Zu Pagen erwähl' ich die vier Elemente,
Die regen geschäftig die riesigen Hände.
Den Westwind ernenn' ich zu meinem Friseur,
Der kräuselt die Locken und weht um mich her;
Und schüttelt der Winter den eisigen Arm,
Erschlag' ich die Wölfe und kleide mich warm.
So leb' ich zufrieden im finsteren Haus,
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.
(Tritt in die Mitte des Theaters und starrt vor sich hin.)
(Nahe an der Hütte ertönt sanft der Chor nach der vorigen Melodie.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

(Der Hund bellt in der Ferne.)

Rappelk. (tritt vor).

Ich will nichts mehr hör'n von den boshaften Leuten,
Verachte die Dummen, und flieh' die Gescheidten,
Und ob sie sich raufen und ob sie sich schlagen,
Und ob sie Prozesse führ'n und sich verklagen,
Und ob sie sich schmeicheln und ob sie sich küssen,
Und ob sie der Schnupfen plagt, wie oft sie nießen,
Und ob sie gut schlafen und was sie gegessen,
Und ob sie vernünftig sind oder besessen,
Und ob wohl in Indien der Hafer ist theuer,

---

*) Mücken.

Ob's in Pest regnet und in Ofen ist Feuer,
Und ob eine Hochzeit wird oder 'ne Leich',
Ja das ist mir einerlei, das ist mir gleich.
Ich lebe zufrieden im finsteren Haus,
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

Chor. (noch weiter entfernt von der Hütte.)
So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

(Der Hund bellt schwächer.)

(Es wird finster.)

Rappelk. (springt auf und schleudert den Stuhl zurück.)
Und wollte die Welt sich auch gänzlich verkehren,
Und brächte der Galgen die Leute zu Ehren,
Und würde die Tugend verpesten den Boden,
Und tanzten nur Langaus die Kranken und Todten,
Und brauchten die uralten Weiber noch Ammen,
Und stände der Nordpol in glühenden Flammen,
Und schenkte der Wucher der Welt Millionen,
Und würden so wohlfeil wie Erbsen die Kronen,
Und föcht man mit Degen, die ganz ohne Klingen,
Und flögen die Adler und fehlten die Schwingen,
Und gäb's eine Liebe, gereinigt von Qualen,
Und schien eine Sonne, beraubt ihrer Strahlen;
Ich bleibe doch lieber im finsteren Haus,
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Eilt zurück, öffnet einen Laden am Fenster in der Mitte. Der Wald erglüht im Abendroth. Er blickt düster hinaus, läßt dann sein Haupt zurücksinken, und wird in dieser Stellung vom Abendroth bestrahlt.)

Chor (entfernter als vorher).
So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

(Der Hund bellt kaum hörbar.)

(Die Courtine fällt.)

## Zweiter Aufzug.

(Kurzes Zimmer in Rappelkopfs Hause. In der Mitte ein großer Spiegel.)

Erste Scene. Sophie von Malchen und August geführt, setzt sich weinend.

Malch. Trösten Sie sich, theure Mutter, der Vater wird schon wiederkehren, wenn er ausgetobt hat. Wie oft verließ er nicht das Haus und lief den Bergen zu.

Soph. Ach Kinder, nein. Eine böse Ahnung sagt mir, daß wir ihn nicht wiedersehen.

Aug. Wenn Sie mir nur erlaubten, ihm nachzueilen; ich wollte alle Mittel anwenden, ihn zu besänftigen.

Soph. O lieber August, Ihr Anblick, würde ihn nur noch mehr erbittern. Eben weil er Sie hier weiß, ist sein Unmuth auf's Höchste gestiegen

Malch. Da kommt Lischen und Habakuk. Vielleicht hat man schon Nachricht erhalten.

Zweite Scene. Lischen, eilig Habakuk hereinziehend. Die Vorigen. Später der Alpenkönig.

Lisch. Da komm' Er herein, Er abscheulicher Mensch und erzähl' Er der gnädigen Frau den ganzen Vorfall. Denken Sie, mit dem Habakuk hat er den letzten Auftritt gehabt. Wegen des Habakuks ist er fort.

Hab. So rede Sie nur nicht so einfältig. Was kann ich denn dafür?

Aug Der Mensch ist ja ganz verwirrt.

Soph. Warum hat Er das nicht gleich gemeldet? Wo war Er bis jetzt?

Lisch. Auf dem Boden hat er sich versteckt, aus lauter Angst vor dem Herrn. Er hat ihn ja ermorden wollen.

Alle. Wen?

Lisch. Der Habakuk unsern Herrn.

Alle. Nicht möglich!

Lisch. Er hat es ja selbst gestanden. Sehen Euer Gnaden nur diese Mörderphysiognomie, er bringt noch das ganze Haus um.

Hab. Ach das ist eine schändliche Person, Euer Gnaden. Ich bitte, daß ich mich an ihr vergreifen darf. Das kann ich ja nicht leiden.

Lisch. Untersteh' Er sich, Er Missethäter!

Malch. Du wirst Dir doch keinen Scherz erlauben, Lischen?

Soph. Sprech Er Habakuk, wär' es wahr? Er zittert?

Hab. Aus lauter Zorn, ich benehme mich freilich gegen alle presénce d'esprît. Ich war zwei Jahre in Paris, aber mir schnappen die Füße zusammen.

Aug. Faß' Er sich und erklär' Er sich über die Sache.

Hab. Ich kann mich nicht anders erklären, als daß ich wie Euer Gnaden befohlen haben, Cichorie ausstechen wollte, und wie der gnädige Herr ein Küchenmesser bei mir erblickt behauptet er, ich hätt' ihn heimlich umbringen wollen; läßt mich nicht zu Wort kommen schüttelt mich wie einen Zwetschkenbaum und fragt, wer mich gedungen habe! Ich wollte antworten: Die gnädige Frau wünscht Cichorien — wer aber die Cichorien gar nicht aus mir heraus ließ, das war er; denn kaum hatte ich das Wort: Die gnädige Frau gesagt, so war er schon mit beiden Füßen an den Plafond gesprungen und schrie: Meine Frau will mich ermorden lassen! Mich nannte er einen Haballino und warf mich zur Thür hinaus, von wo ich mich aus lauter Indignation auf dem Boden versteckte, wo mich dieses intriguante Frauenziefer aufgestöbert hat, und jetzt die ganze Geschichte auf eine so verkehrte Weise erzählt.

Lisch. Er hat aber behauptet —

Hab. Daß Sie eine niedrig denkende Seele ist, die einen Mann von meinen Meriten in's Unglück stürzen will.

Soph. Genug jetzt von diesen Albernheiten. Nun erklär' ich mir die Ursache, die meinen Mann in solche Wuth gerathen

ließ. Des Mordes hält er mich verdächtig. So ungereimt dieser Verdacht auch ist, so beweis't er mir doch, wie unwürdig er von meinem Charakter denkt.

Malch. Beruhigen Sie sich, liebe Mutter.

Aug. Wer sollte glauben, daß ein gesunder Verstand so phantastisch ausarten könne.

Lisch. Der Herr war immer eigen und etwas finster, selbst wie er noch Buchhändler war: seine Bücher waren immer gut aufgelegt, er aber nie.

Hab. Er ist ein Hypochontrolist, er hat zu reizende Nerven.

Lisch. (lacht.) Meint Er? Dieser Mensch war zwei Jahre in Paris und ist so einfältig.

Hab. Diese Person fällt noch von meiner Hand.

Soph. (zu Lischen) Und Du hast ihn aus dem Hause stürzen sehen?

Lisch. Dem Walde zu, nachdem er vorher die große Schlacht gegen alle Meubel gewonnen hatte.

Soph. (weint.) Ach mir bangt um sein Leben, ich kann hier nicht ruhig bleiben, ich muß selbst hinaus.

Aug. Nein, lassen Sie mich —

Malch. Ach, August, der Alpenkönig hat uns getäuscht.

Aug. Ich verwünsche diesen Kobold.

(Donnerschlag. Der Spiegel in der Mitte öffnet sich, man sieht auf einem schroffen Felsen den Alpenkönig sitzen; im Hintergrunde ferne Berge, blauer Himmel.)

Soph. Himmel, welche Erscheinung!

Aug. Malch. Er ist es!

Soph. Wer?

Aug. Malch. Der Alpenkönig!

Lisch. Nun wehe unserer Schönheit? (Schließt die Augen.)

Astrag. Warum verfluchst Du mich?

Aug. Du Wunderwesen, dessen Macht wir nicht begreifen, (kniet) und die doch unläugbar ist, weil sie dem Auge und dem Herzen sich zugleich verkündet; Du hast uns Deinen

Schutz gelobt, und doch ward diesem Hause so tiefes Leid, daß ich beinahe fürchten muß, Du könntest meiner Liebe Glück, durch ihres Vaters Unglück nur begründen.

Malch. (kniet.) Wenn Du es weißt, wo sein Fuß jetzt irrt, so rett' ihn, hoher Klippenfürst.

Soph. (kniet.) Ich verstehe meiner Kinder Worte nicht, doch wenn meines Mannes Herz in Deinen Zauberbanden liegt, und darum sich von uns gewendet hat, so gib es frei, und wir werden Dich stets als ein wohlthätiges Wesen verehren.

Lisch. (kniet.) Hoher Alpenkönig! Ich wage zwar nicht, mein Auge zu Dir zu erheben, warum, das weis ich schon; aber wenn Du ein galanter Herr bist, so wird auch meine Bitte etwas bei Dir gelten

Hab. Ich bitt auch höchst estimable, Euer Hoheit!

Astragalus (steht auf.)

Ich dachte mir, es wandle Euch Besorgniß an,
Weil mein Geschäft so einen selt'nen Anfang nimmt,
Doch sorget nicht, ich bin ein kluger Handwerksmann,
Der seinen Vortheil ruhig schon voraus bestimmt.
Denn wenn man sprödes Erz, geschmeidig sucht zu biegen
So lasse man es in des Ofens Bauch erglüh'n,
Und so muß sein Gemüth in Hassesflammen liegen,
In wilder Leidenschaft die Seele Funken sprüh'n:
Dann kann ich seinen Wahn durch Ueberzeugung schmieden
Und seiner Denkkraft ihre alte Form verleih'n;
Von selbst schließt mit der Menschheit er dann neuen Frieden,
Und wird sein Wirken freudig ihrem Wohle weih'n.
D'rum, was Ihr Böses mögt in bald'ger Zukunft schauen,
Wenn Ihr bei nächster Sonne wieder ihn erblickt,
Doch mögt Ihr kühn und treulich auf mein Wort vertrauen,
Noch eh' sie sinkt, hat Alpenkönig Euch beglückt.

(Er sinkt in seine vorige Stellung zurück. Das Spiegelglas erscheint wieder.)

Soph. So unerklärbar dieses Phantom mir ist, so hat es mich doch wunderbar getröstet. Begleitet mich nach dem Gemache, das uns die Aussicht nach dem Walde bietet; vielleicht sehen wir schon Einige von den Boten zurückkehren, welche ich nach meinem Manne ausgesendet.

(Ab mit Malchen und August.)

Dritte Scene. Habakuk. Lischen.

Hab. Nein, was Einem in diesem Lande für Erscheinungen begegnen, das geht in das Entsetzliche hinüber. (Stellt sich vor Lischen.)

Lischen. Nun, was gibt's, Monsieur? Was sieht Er mich so an?

Hab. (gezogen). Sie hat mich auf das Schaffot bringen wollen, darum hab' ich auf dieser Welt nichts mehr zu sagen, als —

Lisch. Daß Er zwei Jahre in Paris gewesen ist? Er abgeschmackter Mensch!

Hab. Oui Mademoiselle! Und dieses Bewußtsein gibt mir die Kraft, Ihre Gemeinheit zu verachten. (Geht stolz ab.)

Vierte Scene.

Lischen (allein). Nun, das Schicksal ist von dem Narren zu ertragen, da der Alpenkönig meine Schönheit unverletzt ließ, wie ich sehe. (Sie geht an dem Spiegel vorüber und zieht ein Paquet zerrissener Briefe hervor.) Aber ich vergaß, diese aufgesammelten und von dem (sieht sich furchtsam um) Rappelkopf zerrissenen Liebesbriefe der Madame zuzustellen. So sind die Männer. Ihre Liebesschwüre sind lauter Wechsel an die Ewigkeit, in diesem Leben zahlt sie Keiner aus. — Wär' ich ein Mann geworden, ich würde ein and'res Regiment einführen.

Arie. Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär',
Das ist doch recht fatal;
So ging' ich gleich zum Militär
Und würde General.

O ich wär' ein gar tapferer Mann,
Bedeckte mich mit Ruhm!
Doch ging die Kanonade an,
So macht' ich schnell rechtsum.
Nur wo ich schöne Augen säh',
Da schöß' ich gleich d'rauf hin;
Dann trieb' ich vorwärts die Armee
Mit wahrem Heldensinn!
Da flögen Blicke hin und her,
So feurig, wie Granaten,
Ich sprengte vor der Fronte her,
Ermuth'gend die Soldaten.
Ihr Krieger! schrie ich, gebt nicht nach!
Zum Sieg' sind wir geboren,
Wird nur der linke Flügel schwach.
(Auf's Herz zeigend.)
So ist der Feind verloren!
So würde durch Beharrlichkeit
Am End' der Sieg errungen,
Und Hymen's Fahn' in kurzer Zeit.
Von Amor's Hand geschwungen.
Dann zög' ich ein mit Sang und Spiel,
Die Mannschaft paradirte,
Wär' auch ein Lorbeer nicht mein Ziel,
Es schmückte mich die Myrthe;
So nützte ich der Kriegskunst Gab',
Eroberte ein Täubchen,
Dann dankt' ich die Armee schnell ab,
Uud blieb bei meinem Weibchen. (Ab.)

## Fünfte Scene.

(Tiefer Wald. Rechts die Köhlerhütte. Neben der Thür ein Fenster; auf dem Dache ein praktikables Bodenfenster. Der Hütte gegenüber ein großer Eichbaum, hinter diesem ein Gebüsch. Im Hintergrunde ein kleiner Wasserfall. Es ist später Abend.)

Rappelkopf

(mit einem großen Knittel tritt aus der Hütte. Er trägt eine berußte Schlafmütze, einen runden Bauernhut und eine Jacke des Köhlers.)

So! — Der Timon ist fertig! — Nun fehlt nur noch sein Compagnon der Esel; und wenn ich der auch jetzt nicht bin, so war ich's doch. Ich war zu gut, das ist mein größter Fehler. Die Leut wollten es nicht. In meinem Hauf' bin ich nicht mehr sicher. Mein Weib will mich ermorden lassen. Habt Ihr's gehört, Ihr verfolgten Stämme dieses edlen Waldes, die der Mensch gar zum zweifachen Tod bestimmt, weil Euch die Axt erst fällt und man Euch dann noch hintendrein verbrennt? Habt Ihr's gehört? Mein Weib will mich ermorden lassen! Ist denn der Wald so echolos, daß ich der Einzige bin, der diese Schandthat ausposaunt? (Geräusch in den Blättern.) Ha! wer rührt sich da? Ist es ein Mensch, so soll er herkommen, damit ich meinen ganzen Vorrath von Impertinenzen in sein Antlitz werfen kann. Heraus da? Wer ist hier? (Ein Stier streckt aus dem Gebüsche, hinter dem er gefressen, seinen Hals gegen Rappelkopf, und brüllt sehr stark; man sieht ihn jedoch nur bis an die Brust, der Unterleib ist durch das Gebüsch versteckt) Diese Antwort hab' ich nicht erwartet. (Verjagt den Stier mit seinem Knittl.) Hinaus, eine solche Gesellschaft möcht' ich mir noch ausbitten!

Sechste Scene. Rappelkopf. Astragalus (tritt vor.)

Astrag. Du verdienst keine bessere. Warum verfolgst Du diesen Sohn meiner Herde?

Rappelk. Geb' der Herr auf seine Kinder besser Acht. Hier ist mein Territorium, und da leid' ich weder etwas Vierfüßiges, noch etwas Zweifüßiges. Also weiter, Vater und Sohn.

Astrag. Du irrst, wenn Du wähnst, daß Du auf eigenem Boden herrschest. Mein ist das Thal, in dem die Alpe wurzelt. D'rum frag' ich Dich, wie Du es wagst, schamlose Flüche hier auszustoßen, daß sie wie gift'ger Reif an diesen

Blättern bangen, und eine Welt zu schmäh'n, indem Du Wurm, aus Schlamm gezeugt, in eines Waldes dunklen Busen Dich verbirgst, weil Du den Strahl des heitern Lebens fürchtest?

Rappelk. Was kümmert's Dich? (Bei Seite.) Der Kerl sieht aus, als wenn er von Gußeisen wäre; den lass' ich steh'n, dem geb' ich gar keine Antwort. (Will in die Hütte).

Astrag. (zielt auf ihn.) Halt an! Gib Leben oder Worte!

Rappelk. Was ist das für eine Art, auf einen Menschen zu schießen?

Astrag. Du bist kein Mensch!

Rappelk. Nun, das ist das Neueste, was ich höre.

Astrag. Du hast Dich ausgeschlossen aus der Menschen Kreis. — Bist Du gesellig, wie der Mensch? Du bist es nicht! Hast Du Gefühl? Du fühlst nur Haß! Hast Du Vernunft? Ich finde keine Spur!

Rappelk. Impertinent!

Astrag. D'rum sprich, zu welcher Gattung ich Dich zählen soll, der Du des Thieres unbarmherz'ge Rohheit mit dem milden Anseh'n und der Sprache eines Menschen paarst.

Rappelk. Ah, das ist eine gute Geschichte, der führt einen logischen Beweis, daß ich ein Thier bin.

Astrag, Was hast Du mir zu erwidern?

Rappelk. (bei Seite). Ich wollt' ihm schon etwas erwidern, wenn er nur keine Flinte hätte.

Astrag. Antwort gib', ob Du wohl in mein Jagdrevier gehörst und meiner Kugel bist verfallen? (Er legt an.)

Rappelk. (für sich.) Jetzt muß ich vor dem Rechenschaft abgeben, und ich möchte ihn lieber massakriren. (Laut.) Die Flinte weg! Ich bin ein Mensch und ein besserer, als ich hätte sein sollen.

Astrag. Und warum hassest Du die Welt?

Rappelk. Weil ich habe blinde Kuh mit ihr gespielt, die Treue hab' erhaschen wollen und den Betrug erreicht, der mir die Binde von den Augen nahm.

Astrag. Dann mußt Du auch dem Wald entflieh'n, weil er mißgestaltete Bäume hegt, die Erde meiden, weil sie gift'ge Kräuter zeugt, des Himmels Blau bezweifeln, weil es Wolken oft verhüllen, wenn Du den Theil willst für das Ganze nehmen.

Rappelk. Was nützt das Ganze mir, wenn mich ein jeder Theil verfolgt. Ich war in meinem eig'nen Hause des Lebens nicht mehr sicher.

Astrag. Mach's mit Deinem Mißtrau'n aus, das Dich belogen hat.

Rappelk. Mich haßt mein Weib, mich flieht mein Kind, meine Dienstleute empören sich —

Astrag. Weil Dein Betragen Jeden tief erbittert, weil Du den Haß verdienst, den man Dir zollt.

Rappelk. Das ist nicht wahr, ich bin ein Mensch, süß wie Zuckerbrod, nur mir wird jede Lust verbittert, und ich trage keine Schuld.

Astrag. Die größte, denn Du kennst Dich selber nicht.

Rappelk. Das ist nicht wahr, ich bin der Herr von Rappelkopf.

Astrag. Das ist auch Alles, was Du von Dir weißt; doch daß Du störrig, wild, mißtrauisch bist, vom Starrsinn hingetrieben wirst bis an der niedern Bosheit Gränze — kurz, all' die üblen Eigenschaften, die Du für Vorzug Deines Herzens hältst, sie sind Dir unbekannt. Nicht wahr?

Rappelk. Mir ist nur eines bekannt, daß Du ein Lügner bist, der eine Menge von Fehlern mir andichtet, die ich gar nicht habe.

Astrag. Ich führe den Beweis, wenn Du Dich meiner Macht vertraust und mir gelobst, daß Du Dich ändern willst.

Rappelk. Das hätt' ich lang gethan, wenn ich das gefunden hätt'! Ich vertraue mich keinem Menschen an, Betrug ist das Panier der Welt.

Astrag. Glaubst Du, die Welt sei darum nur erschaffen,

damit Du Deinen Geifer auf ihr Wappen sudeln kannst? Die Menschheit hinge nur von Deinen Launen ab? Dir dürften Andre nur, Du Andern nicht genügen? Bist Du denn wahnsinnig, Du übermüth'ger Wurm?

Rappelk. Sapperment! Nicht lang' per Wurm, das Ding fängt mich zu wurmen an. — Ich geb' nicht nach, Du bankrottirter Philosoph. (Der Mond ist nach und nach aufgegangen.) Ich bin zu gut und Du zu schlecht, als daß ich länger mit Dir rede. D'rum fort mit Dir, der Mond geht auf und Du geh'st ab. Künftig werde ich in meiner Hütte mich verschanzen und herunter kanoniren, wenn sich Jemand erblicken läßt.

Astrag. So, willst Du nicht die Hand zur Beß'rung bieten?

Rappelk. Ich biete nichts, und wenn mir das Wasser bis an den Hals auch geht.

Astragalus.

Wohlan, so laß' uns den Versuch beginnen; —
Weil nicht Vernunft kann Dein Gemüth gewinnen,
Soll Geistermacht zu Deinem Glück Dich zwingen,
Und mit dem Alpenkönig wirst Du ringen.
Vermeid dieß Haus, sonst tritt auf allen Wegen
Vergangenheit Dir leichenblaß entgegen,
Und willst Du Elemente Brüder nennen,
So lern' auch ihre Wuth und ihre Schrecken kennen.
Der Blitz soll Deines Hauses Dach umarmen,
Dann kann Dein Herz an Freundes Brust erwarmen;
Weil Du die Luft willst statt der Gattin küssen,
Soll Dich des Sturmes Angstgeheul begrüßen.
Der Boden soll Dich, Halbmensch nimmer tragen,
Dann magst Du über Erden-Undank klagen;
Und daß Du mit den Wellen Dich kannst streiten,
Will ich die Fluth Dir bis zur Kehle leiten.
So soll' Dich Wasser, Feu'r, Luft und Erd' bekriegen,
Dann wähl' ob Du Dich willst in meinen Vorschlag fügen:
Und wirst Du liebend nicht Dein Herz zur Menschheit wenden,
So sollst Du, wildes Thier in Waldes Nacht hier enden.

(Rasch ab.)

Siebente Scene. Rappelkopf, dann die Gestalten von Rappelkopf's verstorbenen Weibern.

Rappelk. Das ist ein schrecklicher Kerl! — Und ich thu' doch, was ich will, just! Du sollst mich nicht um meinen Schlaf heut' bringen. Gute Nacht, Freund Wald, morgen finden wir uns wieder. (Will gegen das Haus; beim Oeffnen der Thüre sitzt Victorinen's Gestalt auf einen Stuhl. Sie ist in einen blauen Schleier gehüllt. Ihr Gesicht ist bleich, und die ganze Gestalt von einem grünen Schein beleuchtet.)

Victorinen's Geist (spricht mit halblauter Stimme.)
Wo weil'st Du denn so lang', Du liederlicher Mann,
Und kommst so spät erst in der Nacht nach Haus!
Komm' schnell herein, mir wird schon bang' allein,
Sonst rauf' ich Dir die Locken aus.

Rappelk. Himmel, das ist mein erstes Weib; ich erkenne sie, weil sie die Herrschaft noch im Grab behauptet. Da bringt mich Niemand zur Thür hinein. Sie hat den Satan im Leib. Wenn nur das Fenster offen wäre. (Es donnert.) Jetzt fängt's zu donnern an. (Am Fenster zeigt sich, eben so wie Victorinen's, Walburga's Geist.) Wer schaut denn da heraus?

Walburga's Geist (mit hohler Stimme.)

Ich bin's, Du falscher Mann, Du Ungetreuer, Du!
Warum hast Du nach mir jetzt schon das zweite Weib?
Und ich hab' Dich so lieb, hab' selbst im Grab nicht Ruh'.
Schau keinen Andern an, kann ohne Dich nicht leben,
D'rum komm herein und laß Dir Küsse geben.

Rappelk. (erschrickt.) Entsetzlich, schaudervoll! Nacht, zeigst Du mir auch die Zweite noch, die sich durch Eifersucht verräth? Sie modert im Grabe schon und will nicht leben ohne mich! Welch schreckensvolle Lage — es rieselt kalt durch mein Gebein! Doch nein, ein Blendwerk ist's, es soll mich nicht besiegen! (Donner) Der Donner brüllt fürchterlich! Könnt' ich doch nur durch's Dach in's Haus. Muth, ich versuch's (Er steigt hinauf, während dem erscheint Emerentia's Geist, auf dem Dache sitzend, Rappelkopf erschrickt) Weh'! Weh!

Hier ist die Dritte noch, dem Kirchhof ungetreu, wie mir! (Will fort.)

Emerentia's Geist.

Wo willst Du hin? Du darfst nicht fort!
Du mußt den Mond mit mir betrachten.

(Der Mond verwandelt sich in ein grün verschleiertes Geisterhaupt, das aus den Wolken sieht.)

Sieh hin, das bleiche Antlitz dort,
Es ist das Bild von Deiner jetz'gen Frau,
Sie weint; schau hin — schau — schau — schau — schau!

Rappelk. Jetzt grins't mich auch die Vierte an. O teuflisches Quartett! Mich würgt die Angst! Ha, laßt mich fort. Mich wandelt eine Ohnmacht an. Rachsüchtige Hölle, warum hast Du das gethan? Ich bleib' nicht da, ich muß hinab. (Er springt über das Dach.) Dem Himmel sei gedankt, daß mich die Erde wieder trägt. Doch was beginn' ich nun? (Der Sturm heult.) Der Sturm heult immer schrecklicher; es gießt, und doch verschwinden nicht die gräßlichen Gestalten. (Regen strömt herab) Nun platzt ein Wolkenbruch! Ich rette mich auf diesen Baum, sonst reißt die Flut mich fort. (Er steigt auf den Baum. Die Weiber verschwinden, indem das Gewitter in die Hütte einschlägt, die Hütte brennt in hellen Flammen.) Wenn das so fortgeht, bricht die Welt in Trümmer! (Die Hütte brennt fort. Heftiger Regen, Sturmgeheul und Donner. Die Wasserflut schwillt immer höher, bis sie Rappelkopf, der sich auf den Gipfel des Baumes rettet, an den Mund steigt, so daß nur die Hälfte seines Hauptes mehr zu sehen ist.) Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ich ertrinke!

Astrag. (fährt schnell auf einem goldenen Nachen bis zu seinem Haupte und spricht:)

Was bist Du nun zu thun gesonnen?

Rappelk. (voll Angst) Ich will mich bessern, ich seh's ein, weil mir das Wasser schon in's Maul läuft.

Astrag. So führ' ich Dich nach meinem Schloß.

(Der Nachen verwandelt sich in zwei Steinböcke mit goldenen Hörnern; der Baum, auf dem Rappelkopf steht, in einen Wolkenwagen, in

dem sich der Alpenkönig und Rappelkopf befinden. Das Wasser verschwindet. Das ganze Theater verwandelt sich in eine pittoreske Felsengegend, die Teufelsbrücke in der Schweiz vorstellend. Die Brücke ist praktikabel, auf ihrem Bogen stehen Kinder, als graue Alpenschützen gekleidet, und feuern Pöller los, während der Alpenkönig und Rappelkopf im Wolkenwagen über die Bühne fahren; zugleich ertönt von Innen der

Chor.

Geendet ist die Geisterschlacht
Die Sonne strahlt durch finst're Nacht,
Der Alpenkönig hat gesiegt,
Seht, wie er hin zum Ziele fliegt.

(Der Vorhang fällt.)

## Dritter Aufzug.

(Thronsaal im Eispalaste des Astragalus, mit hohen Säulen geziert, die silberartig glänzen. Im Vordergrunde ein hoher Thron von pittoreskem Ansehen, als wäre er aus unregelmäßigem Eise geformt. Auf ihm Astragalus als Alpenkönig, eine lange, lichtblaue, weißgestickte Tunika, weiten griechischen Mantel, weißen Bart, auf dem Haupte eine smaragdene Krone. Vor ihm knien im Kreise ideal gekleidete Alpengeister, sie haben weiße, kurze Tuniken an, die mit grünen Blättern geziert sind.)

### Erste Scene.

Astragalus (auf dem Throne. Alpanor. Alpengeister.)

Chor.

Hehr zu schauen auf dem Throne
Bist Du, Fürst der Alpenflur.
Denn Dich schmückt der Tugend Krone,
Du vertilgst des Lasters Spur.

Astrag. (steht auf und spricht).

Auf des Thrones eis'gen Stufen
Horcht' ich gern nach Eu'rem Chor,
Doch, laßt uns den Fremdling rufen,
Denn die Zeit rückt mahnend vor.

Alpanor.

Draußen harret er und weidet
Sich am glanzerfüllten Saal;

Auch ist er schon angekleidet,
Wie Dein Wink es uns befahl.

Astrag. Höhnt ihn aus, wenn er erscheint.

## Zweite Scene.

Vorige. Rappelkopf (in einem drapfärbigen Reiserock, gleichen Kamaschen mit silbernen Knöpfen, schwarzes Hauptthaar mit etwas hoher Stirne.)

Alpanor. Fürst, hier ist der Menschenfeind.

(Alle (lachen.)

Rappelk. Und was ist da Spassiges d'ran?

Alpan. Weißt Du wohl, warum sie lachen?
Unter einem Menschenfeind
Dachten sie sich einen Drachen,
Der als grimmer Ries' erscheint;
Und nun seh'n sie einen Zwergen,
Wer kann Lachen bergen?
Von dem Unsinn mußt Du lassen,
Freund Du handelst ganz verkehrt:
Du willst alle Andern hassen,
Und bist selber hassenswerth.

Rappelk. (immer bitter). Versteht sich, Du wirst mir sagen, was ich zu thun habe. (Für sich) Verdammtes Hexenvolk!

Astrag. Du bist die Wette mit mir eingegangen, Du wollest Dein Gemüth in Edleres verkehren, wenn Du die Fehler Deines jetzigen erkennst?

Rappelk. Das hab' ich gesagt im Angesichte von vier Zeugen: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Gib mir Ueberzeugung oder Ruhe in meinem Walde.

Astrag. Wohlan! Damit Du kannst in solchen Seelenspiegel schauen, so will ich Deinen Geist aus Deinem Leib entführen, und ihn in eines Andern Körperhaus verbannen.

Rappelk. Das will sagen, mein Geist wird von einer Bouteille in die andere hinüber gefüllt; das ist schon nichts, da

kann schon eine Spitzbüberei geschehen? bei dieser Füllung muß ich dabei sein, da kann er ausrauchen oder verwechselt werden. Ich traue Niemand mehr.

Astrag Er wird es nicht. Ich schwöre es bei des Chimborasso's eisgekröntem Haupte. Du wirst Dein Denken, Wollen, Handeln, Fühlen genau in eines Andern Bild erblicken.

Rappelk. Und was geschieht denn mit mir? Geh' ich so ohne Seele herum, bekomme ich wo eine andere zu leihen?

Astrag. Du wirst als Bruder Deiner Frau erscheinen.

Rappelk. Diese Verwandtschaft hätt' ich mir nie träumen lassen.

Astrag. Doch ganz die Kraft der eigenen Gesinnungen behalten.

Rappelk. Das heißt ich werde aussehen wie mein Schwager, und denken was ich will.

Astrag. So ist's. Dadurch kannst Du Dich überzeugen, wie gegen Dich Dein Weib, Dein Kind und der von Dir gehaßte Maler denken. Damit Du aber auch an Deinem Ebenbild den höchsten Antheil nimmst, und Dich in ihm genau ergründest und betrachtest, so hängt Dein künftiges Schicksal ganz von dem freien Handeln dieses Doppelgängers ab. Und was zu Deinem Nutzen oder Nachtheil, durch ihn in Deinem Hause geschieht, das wird, wenn er verschwindet, unveränderlich Dir bleiben.

Rappelk. Also, wenn er mir mein Haus verkauft, kann ich nachher auf der Straße wohnen? Ach, das ist eine schöne Einquartirung!

Astrag. Auch ist Dein Leben selbst an seines festgebunden, und wenn er es verliert, stirbst Du mit ihm und wirst durch ihn erkranken, wenn ihm ein bös' Geschick Gesundheit raubt.

Rappelk. Zwei Menschen und nur Ein Leben! Jetzt fängt sogar die Natur zum Oekonomisiren an. Nun gut, so

laſſ denn ſehen, was Deine Taſchenſpielerei vermag. Der Prozeß iſt eingeleitet. Nun, was geſchieht jetzt? Hab' ich noch meinen Geiſt, oder hat ihn ſchon ein Anderer? Bin ich ſchon mein Schwager, oder der Schwager meines Schwagers?

Aſtrag. Es wird Dich Jeder für den Bruder Deines Weibes erkennen; darum hab' ich in Deinem Aeußern Dich geſtaltet, ſo wie ihn. Ihr Alpengeiſter, führt ihn fort und bringt ihn an des Berges Fuß, dort werdet ihr ein leicht berädert' Fuhrwerk finden, zwei rüſtige Maulthiere vorgeſpannt, mit Staub bedeckt, als kämen ſie von weiter Reiſe aus dem Land der wälſchen Glut; ſie bringen ſchnell ihn vor ſein Schloß, dort werde ſeinem Uebermuth, Beſchämung, Ueberzeugung, Strafe!

Rappelk. Nun gut, ſo will ich das Haus der Falſchheit noch einmal betreten. Ich geh' und übergeb' Dir meinen Geiſt, von dem ich weiß, daß er ſo wenig Fehler hat, als die Donau Linienſchiffe trägt, als Eicheln auf dem Kirſchbaum wachſen, und blondes Haar in Deinem grauen Barte.

(Ab mit den Alpengeiſtern.)

Dritte Scene. Aſtragalus. Alpanor.

Aſtrag. Sein Starrſinn iſt es, der mich hoffen läßt; denn hat er ſich erkannt, wird ihn mit gleicher Heftigkeit der Trieb zur Beſſerung erfaſſen, wie ſeine Phantaſie den Wahn des Haſſes umklammert hält. Alpanor, haſt Du den Bruder ſeines Weibes zurückgehalten, daß er nicht zu früh von ſeiner Reiſe in des Menſchenfeindes Schloß gelangt?

Alpan. Es geſchieht in dieſem Augenblicke. Linarius leitet ſeiner Roſſe Zügel und ſetzt ihn aus in einer Felſengegend, bis Du, großer Alpenkönig, die Ankunft ihm erlaubſt.

Aſtragalus.

Und ich will ſcheinbar mich in ihn verwandeln,
(Verwandelt ſich in Rappelkopf's Geſtalt in ſeiner erſten Kleidung.)
Und ſo durch Trug zu ſeinem Beſten handeln.

*

Wie auf der Zinne die metall'ne Spitze
Das Haus bewahret vor der Wuth der Blitze,
Will ich den Haß, den er sich frech erlaubt
Herniederleiten auf sein eig'nes Haupt.
Dort mag die Donnerwolke sich entleeren
Und Glut durch Glut hellflammend sich verzehren,
Bis aus der Asche wird zum neuen Leben,
Die Liebe gleich dem Phönix sich erheben.
(Beide ab.)

## Vierte Scene.

Waldige Felsengegend. Im Hintergrunde ein praktikabler Fels, welcher von der rechten Coulisse über zwei Drittheile der Bühne bis ungefähr zwei Schuh weit von der linken sich erstreckt und in einem steilen Abhang endigt. Auf ihm ist eine gedeckte Reisekalesche mit zwei Schimmeln sichtbar, die Pferde stehen schon ganz an dem Abhange des Felsens.

Auf dem Sattelpferde sitzt der Alpengeist Linarius, als Postillon gekleidet und bläst; im Wagen befinden sich Silberkern, so gekleidet wie Rappelkopf zu Anfang des dritten Aktes, er droht mit einem Stocke dem Postillion und schreit.

Silberkern. Halt! Halt! Was treibt Ihr denn, verwünschter Kerl! Wir stürzen! wo führt Er mich denn hin?

Linarius. Geduld, mein Herr, wir werden gleich am Ziele sein.

Silberkern. Das ist ja keine Möglichkeit. Der Kerl muß betrunken sein. Halt, halt! Mit seinen verdammten Schimmeln! Wir stürzen ja hinab

Linarius. Ei was! Ich kenne meine Reiseroute. Adieu, mein Herr!

Silberkern. Wo will Er denn hin?

Linarius. Ich reite durch die Luft. (Die Pferde bekommen Flügel. Linarius erhebt sich mit ihnen bis in die halbe Höhe des Theaters, der Wagen bleibt stehen, zugleich fällt der hintere Theil des Felsens herab und nur das Stück, worauf die Kutsche steht, bleibt.) Du bleibst zurück auf diesem Fels. Zur rechten Zeit spann' ich die Pferde wieder vor, dann bitt' ich mir mein Trinkgeld aus. Bis dahin lebe wohl und unter-

halte Dich gut. Juhe! Zum Alpenkönig heißt das Posthaus hier. Ihr Schimmel, hi! Stoßt euch an keinen Stein. Lebt wohl, Herr Passagier! (Fliegt fort und bläst das Posthorn.)

Silberk. Verdammter Hexenspuck! Flieg' zum Geier, falscher Rabe! ich brauche Deine Pferde nicht. Aber ich kann nicht heraus. Der Wagen hängt ja in der Luft. Das ist auf's Verhungern abgeseh'n; denn hier rührt sich nichts, ich sehe keinen Menschen, nicht einmal Ochsen weiden hier, ich bin der Einzige in der ganzen Gegend. (Schreit.) Hört mich denn Niemand?

Echo. Niemand. (Entfernter.) Niemand — Niemand — Niemand —

Silberk. (stampft mit den Füßen.) Ich ersticke noch vor Zorn! (Der Fels, auf dem der Wagen steht, öffnet sich wie eine Höhle und in ihr sind eine Menge kleiner Alpengeister aufeinanderkauernd gruppirt, welche mit schadenfroher Miene lachen. Auch aus den Gebüschen, welche um den Fels angebracht sind, sehen einige schelmisch hervor und lachen.) Hahaha!

Silberk. (Mit dem Stocke herumfechtend.) Geneckt da unten wie da oben. Eine schöne Unterhaltung. (Die Alpengeister lachen.) Komm' herauf, du Geistergesindel, Lumpenpack! (Neues anhaltendes Lachen und schnelles Vorfallen der Courtine.)

Fünfte Scene. Zimmer in Rappelkopf's Hause.

Mehrere Dienstleute stürzen auf die Bühne. Sophie dazu.

Dienstleute (rufen draußen.) Willkommen! Willkommen!

Soph. (von der Seite.) Wo? wo ist mein Bruder?

Dienstleute. (treten ein.) Er kommt so eben die Treppe herauf.

Soph. Dann darf ich auf Hilfe rechnen. Ruft meine Tochter und den guten Dorn.

Sechste Scene. Vorige. Rappelkopf.

(In der Verkleidung, stürzt herein.)

Soph. (Fällt ihm um den Hals.) O mein Bruder, mein geliebter Bruder (verweilt an seiner Brust.)

Rappelk. Entsetzlich, diese Natter liegt an meinem Busen. Sie kennt mich wirklich nicht. Nimm' Dich zusammen (freundlich.) Liebe Schwester, endlich sehe ich Dich wieder. (Bei Seite.) Ich kann sie nicht anschauen. (Wieder freundlich.) Wie geht's Dir denn, Du liebe Schwester, Du?

Soph. Ach Bruder, mir geht es traurig, sehr traurig.

Rappelk. (bei Seite.) So? Geschieht Dir recht.

Soph. Was sagst Du, lieber Bruder?

Rappelk. Daß ich Dich bedaure. Ich weiß Alles, liebe Schwester, Dein Mann ist ein schändlicher Mensch.

Soph. Das ist er nicht, lieber Bruder, aber ein unglücklicher Mensch.

Rappelk. (bei Seite.) Schlange.

Soph. Wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt habe, um mein Herz vor Dir auszuschütten.

Rappelk. So schütt's aus, liebe Schwester, schütt's aus.

Soph. Aber Du wirst ermüdet sein von der Reise?

Rappelk. Nur meine Füße sind müde, meine Ohren nicht.

Soph. So setz' Dich, lieber Bruder! (Setzt Stühle zurecht.)

Rappelk. Ich dank' Dir, liebe Schwester. (Setzt sich.) Fatale Situation!

Soph. Meine Tochter und ihr künftiger Bräutigam werden gleich erscheinen.

Rappelk. (fährt wild auf.) So? (Faßt sich und sagt plötzlich mit freundlichem Lächeln.) Wird mir eine unendliche Ehre sein.

Soph. Du bist so sonderbar, lieber Bruder, was ist Dir denn?

Rappelk. Verschiedenes. Die Reise, Dein Anblick, es ist Alles so ergreifend für mich.

Soph. Ich danke Dir. Ach Du bist ein Bruder, wie man keinen mehr finden wird.

Rappelk. (bei Seite.) Der Meinung bin ich selbst.

Soph. Fünf Jahre bist Du abwesend. Die Ursache meines Unglück's wird Dir schon aus meinen Briefen bekannt sein.

Rappelk. Ich weiß, Du hassest Deinen Mann.

Soph. Was fällt Dir ein! Wo gäb' es eine Frau, die ihrem Mann mehr zugethan wäre, als ich dem meinigen!

Rappelk. (bei Seite.) Wirklich? Was man für Neuigkeiten erfährt.

Soph. Wärst Du einmal Zeuge gewesen von der Geduld, mit welcher ich seine Launen ertrug, von der Sanftmuth, mit der ich ihn behandelte.

Rappelk. Ja, das hätt' ich sehen mögen. (Bei Seite.) Es ist zum Durchgehen, wie sie lügt, ich bin schon völlig blau auf der Seite.

Soph. Und Alles das hat seinen ungerechten Menschenhaß nur noch vermehrt.

Rappelk. Aber warum haßt er denn die Menschen? Er muß doch eine Ursache haben?

Soph. Weil er ein Narr ist, der sie verkennt.

Rappelk. (bei Seite.) Ich bedank' mich.

Soph. Und doch lieb' ich ihn so zärtlich.

Rappelk. Diesen Narren. — (Bei Seite.) Es ist zum Teufelholen!

Soph. Und muß die Angst erleiden, ihn seit gestern zu vermissen.

Rappelk. Wo ist er denn?

Soph. In einem Anfall von Wahnsinn, glaubend, der Bediente wolle ihn ermorden, rannte er wüthend aus dem Hause.

Rappelk. Nun, er wird schon wieder kommen.

Soph. Nein, das wird er nicht. Was er beschließt, vollführt er auch.

Rappelk. (bei Seite.) Sie kennt mich doch (Laut.) Aber

wie ist er denn auf den Gedanken gekommen, daß man ihn ermorden will?

Soph. Auf die unsinnigste Weise von der Welt! Ich befahl meinem einfältigen Bedienten, Cichorien im Garten auszustechen, und das Messer in seiner Hand läßt meinen unglücklichen Mann glauben, er wolle ihn ermorden.

Rappelk. Cichorien hat er ausstechen wollen?

Soph. Ei freilich!

Rappelk. (bei Seite.) Das ist nicht möglich, oder ich wär der dümmste Mensch, den die Sonne beschienen hat. (Laut.) Cichorien hat er ausstechen wollen?

Soph. Warum ergreift Dich das so sehr?

Rappelk. Weil mir so eben der Kaffee eingefallen ist, den ich im letzten Gasthof getrunken habe, der war auch so mit Cichorien vergiftet.

Soph. Was soll ich nun beginnen, lieber Bruder?

Rappelk. Lass' den Narren laufen.

Soph. Das kann Dein Ernst nicht sein. Er ist mein Mann, und ich werde ihn nie verlassen!

Rappelk. (schnell.) Ist das wahr?

Soph. Gewiß!

Rappelk. (unwillkürlich erfreut, bei Seite.) Sie ist doch nicht gar so schlecht. (Wieder verändert.) Aber schlecht ist sie doch.

Soph. Ach Bruder! (Sinkt an seine Brust.) Wenn mein Mann im Stande wäre, sich ein Leid anzuthun, (weinend) ich hätte mir nichts vorzuwerfen, aber ich könnte es nicht überleben.

Rappelk (bei Seite.) Das Weib martert mich! Und sie weint wirklich! Aber ich glaub' ihr nicht; die Weiber können Alles! (Laut.) Beruhige Dich, liebe Schwester! Wer kommt da?

Siebente Scene. Vorige. August. Malchen.

Malch. Ist es wahr, ist der Onkel angekommen? (Sieht ihn.)

Ach, liebster Onkel, mit welcher Sehnsucht haben wir Sie erwartet!

Rappelk. (bei Seite.) Die ist so falsch wie ihre Mutter.

Malch. August, komm doch her.

Rappelk. (erschrickt.) Wer?

Aug. (hervortretend.) Bester Herr Silberkern. — (Will auf ihn zu.)

Rappelk. (fährt zurück.) Himmel, wer bringt dieß Bild vor meine Augen!

Soph. Was ist Dir, lieber Bruder?

Malch. Aber Onkel —

Rappelk. (bei Seite.) Ich muß mich fassen. (Laut mit Zwang.) Verzeihen Sie mir — mein Herr — seien Sie mir willkommen!

Aug. Erlauben Sie mir, Herr Silberkern — (tritt näher.)

Rappelk. (fährt wieder auf.) Nein, es ist nicht möglich. Drei Schritt' vom Leib! (Bei Seite.) Vergiften könnt' ich den Verführer!

Aug. Was soll ich davon denken?

Malch. Onkel! } zugleich.
Soph. Bruder! }

Rappelk. (faßt sich wieder.) Verzeihen Sie, aber Sie haben eine Aehnlichkeit —

Aug. Mit wem?

Rappelk. Mit — mit einem Menschen —

Aug. Mit was für einem?

Rappelk. (rasch.) Der mich bestohlen hat.

Soph. Aber Bruder!

Aug. (lacht) Herr Silberkern!

Malch. Ach Onkel, er hat nichts gestohlen, als mein Herz.

Rappelk. (auffahrend.) Das ist es eben! (faßt sich) was mich nichts angeht. (Sehr freundlich.) Sind Sie nur nicht so kindisch, ich hab' nur Spaß gemacht. (Für sich) Verstellung, steh' mir bei. (Laut) Endlich sind wir Alle recht froh

bei einander, meine lieben Kinder. (Lacht boshaft) Das ist ein freudiger Tag heute, ich könnte zur Decke hinausfahren.

Soph. Wir wollen Dich jetzt allein lassen, lieber Bruder, damit Du eine Stunde ausruhen kannst. Du bist zu angegriffen von der Reise. In jenem Zimmer findest Du ein Ruhebett; unterdessen werden wir die Nachforschungen nach meinen armen Mann verdoppeln; denn es gibt keinen ruhigen Augenblick für mich, so lange ich in Ungewißheit über sein Schicksal leben muß. (Ab.)

Aug. Ich weiß, lieber Herr Silberkern, daß Sie Alles über Ihren Schwager vermögen.

Rappelk. Da haben Sie recht, wenn ich nichts über ihn vermag, dann richtet Niemand etwas bei ihm aus.

Aug. O, dann werden Sie mir Ihren Beistand nicht versagen!

Rappelk. Hahaha! Nun, das will ich hoffen.

Aug. Wenn meines Malchen's Vater sein Haus wieder betritt, und es Ihnen gelingt, ihm mildere Gesinnungen gegen die Welt einzuflößen, so vergessen Sie auch meiner nicht. Versichern Sie ihn, daß es keinen jungen Mann auf Erden gäbe, der mit einer so unwandelbaren Treue an seiner liebenswürdigen Tochter, und mit einer so innigen Dankbarkeit an ihrem edlen aber unglücklichen Vater hinge, als der von ihm so ungerecht verfolgte August Dorn.

(Verbeugt sich und geht ab.)

Rappelk. Das ist mir unbegreiflich!

Malch. (weinend) Lieber Onkel, wenn Sie meinen Vater sprechen, was ich gewiß nicht darf, so sagen Sie ihm, daß er seine Amalie unendlich gekränkt hat, daß ihn Niemand so sehr liebt, wie seine Tochter, aber daß ihr auch gewiß das Herz brechen würde, wenn sie ihren August verlieren müßte.

(Weint heftig.)

Rappelk. (sein Vatergefühl bricht los, er schließt Malchen heftig in seine Arme.) Du bist denn doch mein Kind,

wenn ich auch jetzt nicht Dein Vater bin (Nimmt sie am Kopf.) Was nützt denn das, es läßt sich nicht verläugnen. Ich muß Dich küssen, Malchen!

Malch. Ach guter Onkel!

Rappelk. Sag' mir, ist es wahr, liebst Du Deinen Vater?

Malch. Unendlich, lieber Onkel!

Rappelk. Und Du lügst nicht?

Malch. Bei Gott, nicht!

Rappelk. (freudig überrascht). Das ist schön von Dir, das freut mich! (legt ihren Kopf an seine Brust.) Sie hat mich lieb, sie hat mich lieb! So hab' ich doch Eine Seele auf der Welt, die mich liebt. Aber geh' jetzt hinaus; ich bitte Dich um Alles in der Welt, geh' hinaus!

Malch. Sie verstoßen mich doch nicht, lieber Onkel?

Rappelk. Nein, ich verstoß' Dich nicht, ich will Dich sogar noch einmal küssen; aber geh' hinaus, sonst muß ich mich vor mir selber schämen. Geh' hinaus.

Malch. So ruhen Sie sanft, lieber Onkel. (Ab.)

Achte Scene.

Rappelk. O Schande, ich bin ein Menschenfeind, und komme da in eine Küsserei hinein, die kein Ende nimmt! Das war der einzige, vergnügte Augenblick, den ich seit fünf Jahren erlebt habe. Aber wie ist mir denn? Bin ich berauscht? Das ist keine Möglichkeit! Wenn das wahr wäre, was die Leute da zusammen reden, so wären sie ja völlige Engel. Das ist Betrug, dahinter muß etwas stecken. Es ist ein Einverständniß, mein Weib, ist eine Schlange. Wozu braucht sie Cichorien, wenn so viel Kaffee aufgeht? Aber meine Tochter ist brav, über die lass' ich nichts mehr kommen. Doch dem jungen Menschen trau' ich nicht, dem haben sie's einstudiert, er wär' ohnehin bald stecken geblieben. Ha, da kommt der Habakuk, der große Bandit; der soll mir Licht geben.

Neunte Scene. Rappelkof. Habakuk.

Rappelk. He, Habakuk.

Habak. Wie, Euer Gnaden wissen wie ich heiße, und haben mich noch nicht gesehen?

Rappelk. Nun, ich kann Ihn ja wo anders gesehen haben.

Habak. Ja freilich, ich war zwei Jahre in Paris. — Befehlen Euer Gnaden etwas?

Rappelk. Ja, was ich sagen wollte — (bei Seite) Ich trau' dem Kerl nicht. (Laut) Hat Er nicht ein Messer bei sich?

Habak. Nein, ich werd' aber gleich ein's holen. (Will ab.)

Rappelk. (erschrickt.) Untersteh' Er sich! ich brauch kein's mehr. Ich hab' nur etwas abschneiden wollen (Bei Seite) Er wär im Stande und holte ein's.

Habak. (sucht in der Tasche). Ich weiß nicht, ich trage fast immer ein Messer bei mir.

Rappelk. (für sich). Nun da haben wir's ja, das ist ein routinirter Mörder. (Laut) Lieber Freund, ich werde Ihm ein gutes Geschenk machen, geh' er mir nur ein wenig an die Hand. Er weiß, ich bin der Bruder seiner Frau.

Habak. Hab's schon weg, Euer Gnaden.

Rappelk. (für sich). Unbegreifliche Zauberei! (Laut) Sag' Er mir, wie behandelt denn mein Schwager seine Frau?

Habak. Ach, infam Euer Gnaden.

Rappelk. Was sagt Er?

Habak. O das ist ein sekanter Mensch, er glaubt, die Leut' sind nur seinetwegen auf der Welt, daß er sie mit Füßen treten kann.

Rappelk. (für sich.) Nu, bei dem hört man doch ein wahres Wort, der redet doch, wie er denkt. (Laut) Ja, es soll nicht zum Aushalten sein, darum kann ihn aber meine Schwester nicht ausstehen. Nicht wahr?

Habak. Ach, was fällt Euer Gnaden ein, sie weint sich ja völlig die Augen aus um ihn; ich kann sie nicht genug trösten.

Rappelk. Man hat aber erzählt, sie hätte ihn wollen ermorden lassen?

Habak. Ach, hören Euer Gnaden auf; Euer Gnaden werden doch nicht auch so einfältig sein, das zu glauben?

Rappelk. Ja, Er ist ja, glaub' ich, mit dem Messer auf ihn losgegangen?

Habak. Ich? warum nicht gar? Ich fall' ja in Ohnmacht, wenn ich nur ein Hendel abstechen soll. Die Sache erklärt sich ganz natürlich. Aber er läßt ja Keinen zu Wort kommen, der Satanas! Es ist ein höllischer Mensch.

Rappelk. (für sich.) Das ist ein impertinenter Bursche. (Laut.) Und sag' Er mir, ist denn sein Herr übrigens ein g'scheiter Mensch?

Habak. (verneinend). Ah! (Vertraulich) Wissen Euer Gnaden — wir reden, jetzt unter uns, Euer Gnaden — es ist nichts zu Haus bei ihm. (Deutet auf den Kopf.)

Rappelk. Nein, das ist nicht zum Aushalten. (Gibt ihm Geld). Da, mein lieber Freund! Er hat mir schöne Sachen gesagt, ich bin sehr zufrieden mit Ihm. Aber geh' er jetzt.

Habak. Küß' die Hand. (Für sich) Aha, den freut's, daß ich über den Andern schimpfe. Er kann ihn nicht recht leiden. Ich muß noch ärger anfangen, vielleicht schenkt er mir noch etwas. (Laut) Ja sehen Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber so ein zuwidrer Mensch ist mir noch nicht vorgekommen. Woran aber liegt es? Es gibt ihm Alles nach, das ist nichts nutz, da wird er nie kurirt. Ich versteh' nichts von der Medizin; aber ich glaube, wenn er einmal recht durchgewässert würde, es müßte sich seine ganze Natur umkehren.

Rappelk. Jetzt hat Er Zeit, daß Er geht: den Augenblick hinaus, Er undankbarer Mensch. Wie kann Er sich unterstehen, so von seinem Herrn zu reden? Gleich fort, oder ich schlag' Ihm Arm und Bein entzwei. (Sucht einen Stock.)

Habak. So ist's recht, jetzt fängt der auch an. (Im Abgehen.) Nun, dem sag' ich bald wieder was. Das ist eine schreckliche Familie. (Brummend ab.) Ich war zwei Jahre in Paris, aber solche Personen sind mir nie —

Zehnte Scene.

Rappelk. So kann man seine Leute kennen lernen. Von meiner Frau redt' er nicht so schlecht; er getraut sich nicht, weil er mich für ihren Bruder hält. Aber für einen Mörder ist er doch zu dumm, ich hab' ihn für pfiffiger gehalten. Was das für Ueberwindung kostet, mit allen diesen Menschen zu verkehren! Aber ich muß meine Untersuchung vollenden, weil ich sie begonnen habe, und weil ich in nichts nachgebe, wenn ich nicht muß, wie heut' draußen im Walde.

Eilfte Scene. Rappelkopf. Lischen.

Lisch Madame läßt fragen, ob der Herr etwas befehlen?

Rappelk. Ich danke. (Bei Seite.) Die werd' ich auch in die Kur nehmen. (Laut) Was macht meine Schwester?

Lisch. Sie ist sehr betrübt.

Rappelk. Weßwegen?

Lisch. Unser's Herrn wegen.

Rappelk. Wegen mir?

Lisch. Ah, wegen Ihnen nicht.

Rappelk. (faßt sich.) Ja so. (Für sich.) Die kennt mich auch nicht. (Laut) Was macht meine Nichte?

Lisch. Sie spricht mit ihrem Bräutigam.

Rappelk. (für sich). Himmel und Hölle! (Faßt sich, laut) Was ist denn das für ein Mensch?

Lisch. Ein sehr liebenswürdiger Mensch.

Rappelk. Was heißt das? Macht er Ihr auch die Kur?

Lisch. Warum nicht gar! Er wagt es ja kaum, ein anderes Mädchen anzusehen; das wird ein Ehemann werden! Ich glaube, er hat mir bloß darum noch kein Geschenk gemacht, um meine Hand nicht zu berühren. Er und mein Fräulein passen ganz zusammen, d'rum ist es himmelschreiend, daß der gnädige Herr seine Einwilligung nicht gibt.

Rappelk. Da hat er Recht, wenn er sie nicht gibt. Der junge Mensch hat keine Achtung vor ihm.

Lisch. Ei bewahre! er schätzt ihn weit mehr, verzeihen Sie,

wenn ich so von Ihrem Herrn Schwager spreche — weit mehr als er es verdient.

Rappelk. (für sich.) Es ist, als ob sich alle verschworen hätten wider mich; Geduld verlasse mich nicht. (Laut.) Ich werde Ihr etwas schenken. — (Lischen langt darnach.) Ich werde, hab' ich gesagt. Aber sag' Sie mir in der Geschwindigkeit alle üblen Eigenschaften ihres Herrn.

Lisch. In der Geschwindigkeit? das ist unmöglich.

Rappelk. Warum?

Lisch. Weil ich in vier und zwanzig Stunden damit nicht fertig werden könnte.

Rappelk. (bei Seite.) Wo ich nur die Geduld hernehme, das Alles anzuhören!

Lisch. Es ist schon genug, zu wissen, doß er ein Menschenfeind ist. Ich begreife gar nicht, wie man bei einem so großen Vermögen, einer so gutmüthigen Frau, einer wohlerzogenen Tochter, und einem so hübschen Stubenmädchen ein Menschenfeind sein kann.

Lied.

Ach die Welt ist gar so freundlich
Und das Leben ist so schön,
Darum soll der Mensch nicht feindlich
Seinem Glück entgegensteh'n.
Alles sucht sich zu gefallen,
Liebend ist die Welt vereint,
Und das Häßlichste von Allen
Ist gewiß ein Menschenfeind.

Heit'rer Sinn kann nur beglücken,
Nur die Freude hebt die Brust,
Nur die Liebe bringt Entzücken,
Und der Haß zerstört die Lust.
Doch wenn Alle sich erfreu'n:
Und der Stern des Frohsinns scheint:

Sitzt im düstern Wald allein
Draußen unser Menschenfeind.

Blickt man auf zur gold'nen Sonne,
Wenn sie hehr am Himmel steigt,
Wie sie mit so holder Wonne
Allen Wesen ist geneigt;
Da kann man die Welt nicht hassen,
Die's im Grund nicht böse meint,
Man muß nur die Lieb' nicht lassen,
Dann wird man kein Menschenfeind. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Rappelk. Schrecklich! Muß ich mich auch noch ansingen lassen! Das sind Beleidigungen nach Noten, und ich darf den Takt nicht dazu schlagen! Und Alles beharrt auf Einem Wort. Wer kömmt?

Dreizehnte Scene. Rappelkopf. Sophie. Lischen.

Soph. (stürzt rasch herein.) Bruder, er kommt?

Rappelk. Wer kommt?

Lisch. Der gnädige Herr.

Soph. Mein Mann.

Rappelk. Ich komme! (Schlägt sich begeistert vor die Brust.) Endlich einmal! So lange die Welt steht, war noch Niemand so neugierig auf sich selbst, als ich.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Astragalus (in der Verkleidung.)

Astrag. (ruft heftig noch vor der Thüre.) Daß Niemand zu mir gelassen wird!

Rappelk. Das ist meine Stimme! Ich hör' mich schon. (Tritt zurück.)

Astrag. (tritt ein; wie er Sophie sieht, fährt er zurück und ruft) Ha! (Will zurück.)

Rappelk. Ich bin's, es ist kein Zweifel.

Soph. (hält ihn zurück.) O bleib' doch, lieber Mann. Wir sind glücklich, daß wir Dich wiedersehen.

Astrag. (reißt sich los.) Lass' mich; entweder gehst Du oder ich.

Soph. (mit Ueberwindung.) Nun so bleib', ich will geh'n. (Geht seufzend ab.)

Astrag. (tritt mit empörter Miene vor, bleibt mit verschränkten Armen stehen und blickt wild umher, ohne Rappelkopf zu bemerken.)

Rappelk. (betrachtet ihn vom Fuß bis zum Kopf mit ungeheurem Erstaunen, und spricht dann überzeugt) Ich bin's! Aufgelegt bin ich nicht gut, aber das kann nicht anders sein.

Astrag. (zu Lischen.) Was will Sie da?

Lisch. (zitternd) Fragen, ob Euer Gnaden nichts befehlen.

Rappelk. Eine Angst hat Alles vor mir, daß es eine Freude ist.

Astrag. Wo ist das Schreibzeug?

Lisch. Dort. (Deutet auf den Tisch.)

Astrag. Und Federn?

Lisch. (ängstlich.) Die hab' ich nicht.

Rappelk. Jetzt hat die Gans keine Federn.

Astrag. Hol' Sie welche, hat Sie's gehört? Hinaus mit Ihr, Sie Schlange, Sie Basilisk, Sie Krokodill, Sie Anakonda!

Rappelk. In der Naturgeschichte bin ich gut bewandert.

Lisch. Gleich Euer Gnaden. (Im Abgehen.) Der böse Feind hat ihn zurückgeführt. Ich laß mich nicht mehr sehen (Ab.)

Rappelk. Die läuft weg; ich weiß nicht, ich gefalle mir recht gut. Ein wenig rasch bin ich, aber das ist männlich.

Astrag. (entschlossen.) Ja, ich will mein Testament machen.

Rappelk. (für sich) Testament? Nu, wär' nit übel. Den Entschluß muß ich gleich unterbrechen. (Laut) Grüße Sie Gott, lieber Schwager, eben bin ich angekommen.

Astrag. Wer ist das?

Rappelk. Ei, kennen Sie mich nicht?

Astrag. (schnell) Was wollen Sie hier? Warum haben Sie nicht geschrieben? Haben Sie meine Interessen mitgebracht? Wie steht es mit meinem Vermögen?

Rappelk. Jetzt geht's recht, das möcht ich selbst gern' wissen.

Astrag. Das Haus in Venedig soll schlecht stehen; ist es verloren?

Rappelk. (erschrickt.) Verloren? Wär nicht übel! (Bei Seite.) Mir wird selbst Angst.

Astrag. Ich habe keine Interessen erhalten.

Rappelk. Ich auch nicht.

Astrag. Sie haben sie mir doch sonst geschickt. Es steckt Betrug dahinter.

Rappelk. So lassen Sie sich nur sagen —

Astrag. Ich laß' mir nichts sagen; ich kenne die Welt, sie gehört zu dem Katzengeschlechte.

Rappelk. Ich aber —

Astrag. (wüthend.) Still! (Bleibt in drohender Stellung.)

Rappelk. (für sich.) Wenn er nur nicht gar so schreien möchte, mir thun schon die Ohren weh'.

Fünfzehnte Scene. Vorige. Habakuk
(mit Federn.)

Hab. (zitternd.) Euer Gnaden hier bring ich die Federn.

Astrag. (entsetzt sich) Ha, dieser Mörder wagt es vor meine Augen zu kommen! (Nimmt den Stuhl und reterirt sich.) Komm mir nicht an den Leib. Bandit!

Rappelk. Ah, das ist übertrieben! Wer wird sich denn vor dem Esel fürchten?

Hab. Die gnädige Frau läßt fragen, ob sie noch nicht herüberkommen darf?

Astrag. Nein?

Hab. Sie weint aber so abscheulich.

Astrag. Krokodillsthränen!

Hab. Wenn sie aber krank wird?

Astrag. In's Spital mit ihr!

Rappelk. (bei Seite) Das ist ein kurioser Humor!

Hab. Ach verzeihen Euer Gnaden, das ist zu stark! Ich war zwei Jahre in Paris, aber —

Astrag. (aufspringend.) Wenn Er es noch einmal wagt, dieses unerträgliche Sprichwort in meinem Hause ertönen zu lassen, so zahl' ich ihm seinen Lohn im Voraus. (Wirft ihm einen Geldbeutel vor die Füße und trifft damit Rappelkopf an das Schienbein.)

Rappelk. (zieht den Fuß auf.) Sapperment hinein! So geben Sie doch Acht! Das müssen harte Thaler sein!

Astrag. Hab' ich Ihnen weh' gethan?

Rappelk. Ich glaub', ich hab' ein Loch im Fuß.

Astrag. Es geschieht Ihnen Recht. (Zu Habakuk.) wenn Er also sein verruchtes Sprichwort noch einmal sagt, so geht Er auf der Stelle aus meinem Dienst. Nehm' Er auf, hurtig!

Rappelk. Es ist meine ganze Manier. (Zu Habakuk.) Nu, apport!

Hab. Euer Gnaden, um diesen Preis kann ich mich nicht darauf einlassen, denn ich habe keinen Stolz, als daß ich zwei Jahre in —

Astrag. (faßt ihn am Halse) Ich erdroßle Ihn, wenn Er noch einen Buchstaben mehr sagt.

Hab. Zu Hilfe! zu Hilfe!

Rappelk. (springt dazwischen.) Aber Herr Schwager, das hätt' ich in meinem Leben nicht geglaubt.

Astrag. (hält ihn noch immer.) Wo warst Du zwei Jahre? warst Du in Paris?

Hab. (schreit ängstlich.) Nein, in Stockerau.

Astrag. Also geh' hin, wo der Pfeffer wächst. (Stößt ihn zur Thür hinaus.)

Rappelk. Ich finde doch, daß ich etwas abstoßendes in meinem Betragen habe; wenn das so fortgeht, so komm'

ich mit mir selbst nicht aus. Ja so, mein Geld muß ich wieder einstecken. Wir haben ja Eine Kasse, das ist bequem, wenn's der Eine wegwirft, hebts der Andere auf. Und wenn nur das nicht wäre, daß, was ihm geschieht, auch mir geschehen muß. Und wie lang er draußen bleibt; er war ganz erhitzt: wenn er sich erkältet, so kriegen wie beide die Kolik.

Astrag. (tritt ein.) Weil ich im Walde keine Ruhe habe, so sollen sie auch vor mir keine haben; denn sie sind boshaft, sie könnten mich vergiften. (Setzt sich in einen Stuhl.)

Rappelk. Das sind so übertriebene Sachen, wenn er nur etwas mit sich reden ließe. — Herr Schwager!

Astrag. (wendet ihm den Rücken.) Hinaus Ungeheuer!

Rappelk. (bei Seite) So hab' ich's accurat gemacht. (Laut) Aber warum denn, wir sind ja die besten Freunde?

Astrag. Ich bin keines Menschen Freund und Sie will ich gar nicht ansehen, Ihr Gesicht ist mir verdächtig.

Rappelk. Sie werden mich doch für keinen Betrieger halten?

Astrag. Das nicht, aber man erinnert sich an einen, wenn man Sie ansieht.

Rappelk. Ah, das ist impertinent, diese Grobheit hätt' ich mir nie zugetraut. Und doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte.

Astrag. (zum Fenster hinaus) Halt, wer schleicht da zur Thüre hinaus? Teufel, das ist der junge Maler, der war bei meiner Tochter.

Rappelk. Jetzt wird's angehen.

Astrag. Wart, du entkommst mir nicht mehr. (Springt zur Thür hinaus, und stößt Rappelkopf, der ihm im Wege steht, auf die Seite.)

Rappelk. Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astrag. (von Innen schreiend.) Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los.

Rappelk. Hat ihn schon beim Kragen.

Astrag. (von Innen). Herein sag' ich!

Rappelk. Wie er schreit, und das geht Alles auf meine Rechnung. Bis die Geschichte ein Ende hat, ruinirt er mir noch meine ganze Brust.

Sechzehnte Scene. Voriger. Astragalus (zerrt August herein.)

Astrag. Herein, Du Verführer meines Kindes. Wer gab Ihnen ein Recht, mein Haus zu betreten?

Rappelk. Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

Aug. (ganz bleich.) Ich glaubte, daß meine redlichen Absichten —

Astrag. Sie sollen keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelk. Bravo!

Astrag. Nur ich kann über die Heirath meiner Tochter entscheiden, denn ich bin Vater.

Rappelk. Bravissimo!

Astrag. Und es ist eine beispiellose Frechheit, daß Sie sich gegen meine Erlaubniß in mein Haus schleichen, um mein Kind zum Ungehorsam gegen ihren Vater aufzureizen.

Rappelk. Sehr schön; ich muß mich selber loben.

Aug. Ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, die Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Mitleid mit dem meinigen. Ich kann ohne Ihrer Tochter nicht leben! Selbst jahrelange Entfernung konnte meine Gesinnungen nicht verändern; vielmehr, sie war mir ein Sporn, in der Kunst mich zu vervollkommnen. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelk. Das ist doch kein so schlechter Mensch; er sollte nicht so hart mit ihm sein.

Astrag. Worte, nichts als Worte! Gleißnerei, die mich nicht betriegt; darum wagen Sie es nicht, fürder meine Schwelle zu betreten. Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen

offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, und die Pest zu meiner Tafel laden, eh' ich Ihrer Lunge nur einen Athemzug in meinem Hause erlaube!

Rappelk. Das ist ein Unsinn ohne Gleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, daß ein Mensch so handeln kann.

Aug. Wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie mich nicht zum Aeußersten. Lieber Herr Silberkern, nehmen Sie sich meiner an.

Rappelk. Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

Aug. Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astrag. (boshaft.) Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenk machen wollten.

Rappelk. Ah, das ist ja niederträchtig! — Herr Schwager! (Geht auf Astragalus los).

Astrag. (fährt heftig auf ihn los). Schweigen Sie! Sie sind auch im Complott mit ihm; aber bei Gott! wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur eine Miene machen, meine Absichten zu mißbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, daß ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (In's Nebenzimmer ab.)

Siebzehnte Scene. Rappelkopf. August.

Rappelk. Nein, das ist nicht mein Ebenbild! der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Haß auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle Zwei hin.

Aug. (der mit sich kämpft). Leben Sie wohl, Herr Silberkern, grüßen Sie mir Malchen, und vergessen Sie mich nicht.

Rappelk. Wo wollen Sie denn hin?

Aug. Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben. (Will fort.)

Rappelk. So sein Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

Aug. Wenu aber der Vater nicht will.

Rappelk. Er will schon der Vater, sorgen Sie sich nicht! Geh'n Sie jetzt nur fort, ich werde Alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie sie mir, ich werde sie schon besorgen.

Aug. Ach, bester Onkel, ich muß Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht; sagen Sie meinem Malchen —

Rappelk. Geh'n Sie nur!

August. Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

Rappelk. (drängt ihn zur Thür hinaus.) Auf Wiedersehen!

Achtzehnte Scene.

Rappelk. Das ist ein ganz passabler Mensch, den hab' ich beinahe verkannt. Ueberhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

Neunzehnte Scene. Rappelkopf. Habakuk.

Hab. (tritt ein.) Euer Gnaden verzeihen, daß ich meine Zuflucht zu Ihnen nehme; denn mit meinem Herrn zu reden, ist halsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Sie haben mir doch nur Arme und Beine entzwei schlagen wollen, und unter zwei Uebeln muß man das kleinste wählen, und da bin ich an Euer Gnaden gerathen.

Rappelk. (für sich.) Das ist vollends ein zu dummer Mensch; ich kann nicht begreifen, wie mich so etwas beleidigen konnte von ihm. (Laut) Nu, was hat Er denn?

Hab. Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelk. Was denn für eins?

Hab. Sehen Euer Gnaden, ich, — (Hält inne und seufzt) Ich halt's nicht aus.

Rappelk. Was hält Er nicht aus? (Bei Seite) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon wieder die Galle auf.

Hab. Euer Gnaden wissen, daß ich das Bewußte nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muß ich zu Grunde gehen.

Rappelk. Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, daß Er zwei Jahre in Paris war?

Hab. Unendlich viel; es hat Alles mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon hundertmal bemerkt. Kurz, wenn ich das verschweigen muß, so bekomm' ich eine Gemüthskrankheit und gehe d'rauf.

Rappelk (unwillkührlich lächelnd.) Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

Hab. Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war — (Setzt ab.) Sehen Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

Rappelk. Ei, warum darf Er's denn nicht sagen?

Hab. Er jagt mich ja fort.

Rappelk. Wenn er es aber nicht hört?

Hab. Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die gehen in's Unendliche.

Rappelk. (bei Seite.) Der Bursche schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muß! (Scharf) Wenn Er's befohlen hat, so muß Er gehorchen; ich kann Ihm nicht helfen.

Hab. Also keine Rettung? Ich empfehl mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich habe keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

Rappelk. Nun, so sag' Er's!

Hab. Ich trau' mich nicht.

Rappelk. Auf meine Verantwortung.

Hab. Lassen sich Euer Gnaden statt meiner fortjagen?

Rappelk. Nun ja.

Hab. Nun, so versichere ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahre in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

Rappelk. Also ich erlaub' es Ihm von diesem Augenblick an, es wieder zu sagen unter der Bedingung, daß Er nicht mehr über seinen Herrn schimpft.

Hab. O das ist ein Mann, wie's gar keinen mehr gibt. Und jetzt erlauben Euer Gnaden, daß ich Euer Gnaden umarmen darf. Euer Gnaden sind mein Wohlthäter! Heute bringt kein Mensch ein anderes Wort aus mir heraus, als: ich war zwei Jahre in Paris. (Ab.)

## Zwanzigste Scene.

Rappelk. Es ist unglaublich! der Eine möcht' gern verliebt sein, und dieser da ist wieder zufrieden, wenn man ihm erlaubt zu sagen, daß er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Es ist lächerlich und doch findet Alles seines Gleichen. Jedermann hat sein Steckenpferd.

### Arie.

Die Welt, ich schreib' ihr die Devise,
Ist nur ein wahnberauschter Riese,
Der Eine spricht gar mit den Sternen,
Der And're möcht' gern gar nichts lernen,
Der Dritte denkt, zum Existiren,
Müßt' sich die Menschheit parfümiren,
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,
Der And're läßt dem Wein nicht Ruh.
Der ist so blöd' wie ein Stück Holz
Und Jener kennt sich nicht vor Stolz,
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden;
Der läuft herum und ist voll Schulden;
Oft möcht' der Eine avanciren,
Der And're möcht' sich retiriren,
Der Blinde möcht' gern Augen finden,
Und mancher sieht und möcht' erblinden.
So dreht die Welt sich immer fort
Und bleibt doch stets an einem Ort.
Der Egoismus ist die Achse,
Der Hochmuth zahlt am End' die Taxe;

Die Erd' — es kommt darauf heraus,
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.
Und wie ich nach und nach gewahr',
So bin ich selbst ein großer Narr.

Einundzwanzigste Scene. Rappelkopf. Sophie. Malchen. Lischen (treten ein.)

Sophie. Lieber Bruder, was sagst Du zu dem Betragen meines Mannes? Hab' ich das um ihn verdient?

Rappelk. Nein, liebe Schwester, so lang ich da bin, nicht. (Bei Seite) Wenn nicht noch was nachkommt.

Malch. Ach, Onkel, jetzt ist mein Unglück entschieden.

Rappelk. So tröste Dich Malchen. (Bei Seite.) Nur um das Kind ist mir leid, an allen Andern liegt mir nichts. (Man hört von Innen läuten.)

Lischen. Er läutet. Wer geht denn jetzt zu ihm?

Sophie. Mich will er ja nicht sehen

Rappelk. Und ich mag ihn nicht sehen.

Lischen. Ich trau' mich nicht hinein

Malch. Ich auch nicht, liebe Mutter.

Rappelk. Ich bin ungemein beliebt.

Malch. Lieber Onkel gehen Sie.

Rappelk. Ich? Ich nicht. (Bei Seite) Ich fürchte mich vor mir selber. (Man hört wieder läuten.)

Soph. Er läutet wieder. Es muß doch Jemand —

Lischen. (schnell.) Ich will es wagen. (Steckt den Kopf zur Kabinetsthüre und horcht.) Was befehlen Euer Gnaden?

Astrag. (von Innen) Wasser, schnell'.

Alle Drei. Was ist ihm denn?

Lischen. Er sitzt erhitzt am Fenster, es scheint ihm nicht wohl zu sein, er ruft nach Wasser.

Sophie Geschwinde. Himmel! wenn er erkrankte.

(Lischen ab.)

Rappelk. Nu, wär' nicht übel, Krankheit könnt' ich brauchen.

Sophie. Am Ende trifft ihn noch der Schlag.

Rappelk. Hör' auf, mir wird schon völlig bang'.

Sophie. Schnell' ein niederschlagendes Pulver.

Rappelk. Ja, geschwind' etwas Niederschlagendes.

Malch. (nimmt es aus dem Schrank.) Hier ist's.

Lischen. (bringt ein Glas Wasser.) Hier ist Wasser.

Rappelk. Wartet nur, ich werd' es selbst einrühren. (Thut es; für sich) ich muß ja schauen auf mich, was wär' denn das.

Lischen. (die am Kabinet gehorcht, springt weg davon.) Er kommt.

Zweiundzwanzigste Scene. Vorige. Astragalus.

Astrag. So also werden meine Befehle respektirt! (Zu Sophie) Was machst Du hier! Was hat der Maler hier im Hause wollen? Wir sprechen uns noch.

Sophie. So sei nur ruhig, lieber Mann, Dir ist nicht wohl. Setz' Dich doch und nimm Arz'nei. (Reicht ihm das Glas.)

Astrag. (wild.) Wasser will ich und sonst nichts.

Sophie. Du mußt, ich darf Dich nicht erkranken lassen. Nimm, ich bitte Dich.

Astrag. Nein!

Malch. Lieber Vater, nehmen Sie.

Rappelk. Es gehört wirklich eine Geduld dazu! Ich möchte mich selbst ohrfeigen — aber auf seinem Gesicht.

Astrag. So gib denn her. (Nimmt das Glas.) Hölle, was ist das? der Trank ist trübe. Gesteh', Du hast ihn mir vergiftet!

Rappelk. Ach, das geht noch über den Cichorie.

Malch. Aber Vater —

Lischen. Lieber Herr —

Sophie. Ueberzeuge Dich, daß es ein niederschlagendes Pulver ist.

Astrag. Es ist nicht wahr!

Rappelk. Ich schlag' ihn noch ohne Pulver nieder.

Astrag. Der Trank ist Gift. (Wirft das Glas zur Erde.) Ich bin in meinem eignen Hause des Lebens nicht mehr sicher. Mein Weib ist meine Mörderin!

Rappelk. Entsetzlich! Meine eigenen Worte.

Astrag. Nun ist's vorbei! Was trägst Du da am Hals'? Ein Andenken von mir. (Reißt ihre Halskette herab.) Hinweg damit! Du sollst nichts haben als den Fluch, womit ich Deine Bosheit krönen will, Du mörderisches Weib!

Rappelk. Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

Sophie. (fällt in einen Stuhl.) Ich unglücksel'ges Weib!

Astrag. Verlaß' mein Schloß, ich will allein hier hausen und mein Geschäft heißt Menschenhaß. Ich will von Dir und von der Welt nichts mehr wissen, verwünsche Dich, verfluche mein Kind!

Rappelk. Nein, Sapperment! jetzt wird mir's zu viel. Der Mensch verflucht mir ja das ganze Haus.

Astrag. Geh' hin zu Deinem Maler, treib' es bunt. Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben prangen; werde grün vor Galle, roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber, grau vor Alter, und — und —

Rappelk. (freudig.) Das ist gescheidt! Jetzt geh'n ihm die Farben aus, das ist recht!

Astrag. Doch laß Dich nimmermehr vor meinem Antlitz seh'n; ich bin Dein Vater nicht mehr.

Malch. (umklammert weinend seine Knie.) Barmherzigkeit, verstoßen Sie mich nicht.

Astrag. Hinweg von mir! (Stößt sie fort.)

Rappelk. Das leid' ich nicht, Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muß mich meiner Familie annehmen. Der Mensch ruinirt mir Weib und Kind. — Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt als ich bin.

Astrag. Ha, eben recht! Du schändlicher Betrüger, gib mir Genugthuung für die Complotte, die Du hinter meinen Rücken schmiedest. Gib Rechenschaft (packt ihn bei der Brust) über mein Vermögen.

Malchen. Onkel! Zu Hilfe! } zugleich.
Sophie. Bruder! Zu Hilfe! }

Rappelk. Was? Anpacken? Ha, Entehrung? Satisfaktion! Pistolen her!

Dreiundzwanzigste Scene. Vorige. Dienerschaft.

Astrag. Pistolen her!

Rappelk. Kanonen her!

Astrag. (nimmt Pistolen von der Wand.) Hier sind sie schon. (Reicht ihm eine.)

Sophie. Mann, ich bitte Dich um Alles in der Welt.

Astrag. Umsonst.

Malch. Onkel seien Sie doch vernünftig!

Rappelk. Geh' weg, ich habe keine Zeit dazu.

Astrag. Fünf Schritte sind genug, wir schießen zugleich. Zähl' drei.

Sophie. Versöhn't Euch doch.

Rappelk. Wir sind die besten Freunde jetzt und reden gar auf Du und Du. Geh' fort, ich muß. (Zählt und zielt.) Eins — zwei —

Sophie. (fällt in Ohnmacht.) Ach.

Rappelk. Die fällt schon um, und ich hab' noch nicht geschossen.

Malch. Die Mutter stirbt.

Astrag. Drück' los!

Malch. Onkel, halten Sie ein, (umschlingt Rappelkopf) sonst tödten Sie zwei Menschen!

Rappelk. (prallt zurück.) Was? Himmel! jetzt fällt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duelliren mit ihm. Wir haben alle Zwei nur ein Leben. Wenn ich ihn erschieße,

so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losgedrückt hätt', so wär's schon gar.

Astrag. Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

Rappelk. Nu, wenn sich Einer da nicht besinnen soll. —

Astrag. Nur Einer fällt, ich oder Du.

Rappelk. Das kann nicht sein, wir fallen in Kompagnie.

Astrag. Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

Rappelk. (ausweichend.) Halt, es geht auf Tod und Tod.

Astrag. (ihn verfolgend.) Warum willst Du Dich nicht schießen, feiger Wicht?

Sophie (hat sich indessen erholt.)

Rappelk. Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Bei Seite) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

Astrag. Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts, ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seins, ich brauch ihn nicht.

Rappelk. Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

Astrag. Doch Deine Feigheit will ich nicht länger hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus', sonst werfe ich Dich hinaus.

Rappelk. Jetzt wirft er mich gar aus meinem eigenen Hause. Der Mensch spielt Ballon mit mir Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft uns alle Zwei der Schlag. Ich weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein unvernünftiges Thier, ein Tiger, darum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Habakuk, tritt schnell ein, einen Brief in der Hand.

Habak. (eintönig.) Ein Brief.

Rappelk. Aus Paris, Du Dummkopf.

Hab. Nein, dießmal ist er nur aus Venedig.

Astrag. (fährt darauf los.) Aus Venedig? Her damit.

Rappelk. Her damit, der interessirt mich selbst. (Will hineinsehen.)

Astrag. (fährt ihn an.) Was wollen Sie?

Rappelk. (erschrickt.) Ja so, jetzt darf ich meinen eigenen Brief nicht lesen; verdammte Doppelgängerei!

Astrag. (wird während des Lesens unruhig und bleich, er zittert.)

Rappelk. Das muß eine schöne Nachricht sein.

Astrag. (läßt zitternd das Blatt fallen und sagt mit Entsetzen) Ich bin verloren?

Rappelk. (fängt zu zittern an.) So bin ich's auch.

Astrag (sinkt in einen Stuhl.) Mir wird nicht wohl.

Rappelk. Und mir wird übel. (Sinkt in den gegenüberstehenden Stuhl.)

Astragalus. Ich geh' zu Grunde!

Rappelkopf. Ich bin schon hin.

Alle. Wasser! Wasser! (Die Weiber sind besorgt, Lischen läuft ab.)

Astragalus (steht auf.) Wasser? Ja, Ihr erinnert mich daran. (Zu Rappelkopf) Du Verräther, bist an Allem Schuld! (Stürzt ab.)

Rappelkopf (springt auf) Ja, mein Schwager ist an Allem Schuld. Wo ist der Brief? (Lies't erstarrt) „Mein Herr! Ich melde Ihnen, daß das Handlungshaus, welchem Sie Ihr Vermögen anvertrauten, ge — ge — fallen ist." Ich lieg' schon da! Ich streck' schon alle Vier von mir! (Sinkt zusammen.)

Fünfundzwanzigste Scene. Vorige. Lischen (eilt zitternd herein.)

Lischen. Hilfe! Hilfe! Der gnädige Herr ist fort! Er läuft dem Wasser zu, er stürzt sich in den Strom! (Alle erstaunen)

Sophie. Mein Mann?

Malchen. Der Vater!

Alle. Eilt ihm nach! (Alles stürzt ab.)

## Sechsundzwanzigste Scene.

Rappelkopf. (Er kann vor Angst nicht von der Stelle.) Haltet ihn auf, den unglückseligen Kerl! Was der Mensch mit meinem Leben treibt! Ich komme aus einem Tod in den andern hinein. (Die Knie brechen ihm.) Ich kann nicht fort — er springt hinein! Er ist schon d'rin — ich fang' zu schwimmen an. (Schleppt sich fort.) Der Himmel steh' mir bei; dießmal ein Menschenfeind und in meinem Leben nimmermehr! Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muß ich untergeh'n! (Ab.)

## Siebenundzwanzigste Scene.

(Freie Gegend vor dem Schlosse. Im Hintergrunde ein tiefer Strom; an der Seite ein hoher Felsen.)

Sophie. Malchen. August. Astragalus, der gehalten wird. Alle Hausleute. Sophie (kniet vor Astragalus.)

Gruppe.

Chor. Haltet ihn! Haltet ihn!
Seht, er will entrinnen.
Laßt ihn nicht! Laßt ihn nicht!
Den er ist von Sinnen!

Astragalus reißt sich los und eilt auf den Fels. In dem Augenblicke erscheint Rappelkopf und ruft: Halt! Astragalus springt herab und Rappelkopf fällt ohnmächtig in die Arme seiner Frau und Tochter.

## Achtundzwanzigste Scene.

(Tempel der Erkenntniß. Hohe Säulen von Kristall, mit Gold geziert. Auf der Hinterwand eine große Sonne, in deren Mitte die Wahrheit schwebt; vor ihr ein Opferaltar.)

Astragalus (zeigt sich nun, wie zu Anfang des 2. Aktes; mit ihm ideal gekleidete Alpengeister.) Rappelkopf (hat sich in seine wahre Gestalt verwandelt.)

Astragalus (zu Rappelkopf.)
Willkommen hier in der Erkenntniß Tempel,
Wo Wahrheit thront als Urgeist meiner Welt.
Ich sehe Dich beschämt und Reu' ergriffen,
So wollt' ich Dich!

Rappelk. Ja, leb' ich denn noch? Bin ich denn nicht in Kompagnie mit ihm ersoffen?

Sophie. Du lebst noch, lieber Mann!

Malchen. Sie leben, lieber Vater!

Rappelkopf. Und künftig nur für Euch!

Astrag. Du hast im Bilde Dich nun treu erkannt;
Das Ende eines Menschenfeind's gesehen.

Rappelk. Und ist er denn wirklich hin, dieser verwünschte Lebenskompagnon?

Astrag. Er ist verschwunden, wie Dein Menschenhaß.

Rappelk. Nun, das waren ein paar saubere Leute. Ich bin froh, daß ich sie los geworden bin. Aber weil Eure Herrlichkeit gar so viel vermögend sind, wollten Sie nicht auch etwas über mein verlornes Vermögen vermögen, damit ich auch meinen Schwager verzeihen könnte, weil er der Einzige ist, den ich noch hassen muß.

Astragalus (winkt. Man hört ein Posthorn.)

Neunundzwanzigste Scene. Vorige. Linarius, als Postillion gekleidet, mit Silberkern.

Linarius. Hier bring' ich meinen Passagier von seiner Wolkenreise. Die Alpenluft ist ihm recht wohl bekommen.

Silberkern. Nun wart' Du sauberer Postillion. Herr Schwager, seh' ich Sie einmal? Und wo find' ich Sie?!

Rappelk. Sie sind mir schon der liebste Schwager! Jetzt kommen Sie erst daher. Sie sind an meinem Unglücke Schuld, ich bin ein Bettler.

Silberk. Von einmalhunderttausend Gulden, die ich ohne Ihre Einwilligung von dem Banquier erhoben habe, bevor

das Haus fiel. So hab' ich glücklich Ihr Vermögen gerettet, das ich Ihnen hier in Wechseln übergebe.

Rappelk. (umarmt ihn.) Ah, das ist ein Schwager, den lass' ich mir gefallen! Kinder, mein Vermögen, die Menge Wechsel; ich bin völlig ausgewechselt vor lauter Freuden! Herr Schwager, das werd' ich Ihnen nie vergessen!

Silberk. Entschädigen Sie mich nur für die Angst, die ich Ihretwegen ausstehen mußte.

Rappelk. Ich gebe Ihnen die Meinige dafür. Sie kommen nicht zu kurz. Auf Ehre!

Silberk. Aber wie hängt denn das Alles zusammen?

Rappelk. Freund, das werden wir Ihnen morgen Früh erzählen, denn ich habe heute schon so viel geredet, daß ich nichts mehr sagen kann, als (zu August) Sie sind mein Schwiegersohn, nehmen Sie sie hin; aber Sie sind ein Maler, schmieren Sie's nicht an. Lieben Sie sie so, wie ich Sie ungerechter Weise gehaßt habe, dann kann sie schon zufrieden sein.

August. Malchen. Bester Vater!

Rappelk. (auf den Alpenkönig zeigend.) Dort bedankt Euch.

Malchen, August (stürzen zu Astragalus Füßen.) Großer Alpenkönig, Dank!

Astragalus (mit Rührung.)

Ich hab' Dir gestern einen Kranz versprochen,
Als ich Dein Leid im Alpenthale sah;
Du siehst, ich habe nicht mein Wort gebrochen,
Das Leid ist fort, der Kranz ist da!

(Nimmt einen Kranz aus schönen Alpenblumen, den ihm einer von den Alpengeistern reicht, und setzt ihn Malchen auf.)

So nimm ihn hin, Du Mädchen seltner Art,
Das treulich hält, was liebend es verspricht;
Und weil ich Euch so väterlich gepaart,
Vergeßt auch auf den Alpenkönig nicht!

(Geht ab.)

Rappelk. Kinder, ich bin ein pensionirter Menschenfeind, bleibt bei mir und ich werde meine Tage ruhig im Tempel der Erkenntniß verleben.

## Schluß-Gesang.

Erkenntniß, du lieblicher, strahlender Stern!
Dich suchet nicht Jeder, dich wünscht Mancher fern';
Zum Beispiel', die Leute, die oft uns betriegen,
Die woll'n nicht erkannt sein, sonst würden's nicht lügen.

Doch seien vor Allen die Schönen genannt,
Die werd'n von uns Männern am ersten erkannt;
Die Guten, die brauchen schon längere Zeit,
Obwohl die Erkenntniß dann ewig erfreut!

Die Jugend will oft mit Erkennen sich messen,
Die hat den Verstand schon mit Löffeln gegessen;
Doch rückt nur das Alter einmal an die Reih',
Da kommt die Erkenntniß schon selber herbei.

Erkannt zu sein wünscht sich vor Allem die Kunst,
Die feine Kokette bewirbt sich um Gunst,
Und wird sie auch heute mit Ruhm nicht genannt,
So werde denn doch nicht ihr Wille verkannt.

Der Mensch soll vor Allem sich selber erkennen,
Ein Satz, den die ältesten Weisen schon nennen.
D'rum forsche ein Jeder im eigenen Sinn,
Ich hab' mich erkannt heut', ich weiß wer ich bin.

**Druck von Karl Gorischek in Wien.**

Druck von Karl Gorischek in Wien.